

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Weidenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haarod, Nordentadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach ausliegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrennengelichter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrennengelichter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliditäten oder Invalidität innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 67

Samstag, 20. März 1915.

30. Jahrgang.

Sieg der Dardanellenforts.

Deutschland beherbergt jetzt über 800 000 Kriegsgefangene. — Alle feindlichen Anstürme im Westen und Osten abgeschlagen. — Weitere schwere Verluste der englischen Handelschiffahrt im Nordkriegsgebiet.

Der Feinde Ohnmacht an den Dardanellen.

Die Beschießung der Dardanellen ist zwar für die Türken bisher ohne irgendwelche Schädigung geblieben, für die Angreifer aber mit recht fühlbaren Verlusten verknüpft gewesen. Eine ganze Reihe von größeren und größeren Schiffen wurde in Grund gehöhrt oder vollkommen kampfunfähig gemacht. Auch von kleineren Schiffen sind mehrere gesunken. Der schwerste Verlust hat die verbündeten Feinde am 18. und 19. März getroffen: Sie verloren innerhalb weniger Stunden 3 Linienschiffe. Zuerst das französische Linienschiff „Bouvet“, dann 2 englische Linienschiffe, die bisher als schwer beschädigt gemeldet waren. Es liegen folgende Drahtnachrichten vor:

Zum Untergang des „Bouvet“.

Konstantinopel, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.) Die Nachrichten von dem Untergang des Panzerschiffes „Bouvet“ erweckten in der Stadt große Begeisterung. Nach Meldungen von den Dardanellen erhielt der „Bouvet“ gleich nach Beginn des Bombardements mehrere Volltreffer von den türkischen Batterien aus großer Entfernung. Die Schiffe des Kreuzers verstümmten sofort, offenbar war im Innern des Schiffes Feuer ausgebrochen, und die Mannschaften mußten sich bemühen, den Brand zu löschen. Kurz darauf sah und hörte man deutlich eine heftige Explosion und der „Bouvet“ verschwand in den Wellen. Die Mannschaft ist wahrscheinlich von den in der Nähe befindlichen Schiffen der Verbündeten gerettet worden.

Eine Privatmeldung der „Fr. Stg.“ aus Konstantinopel sagt, der „Bouvet“ sei in 8 Minuten gesunken.

Zwei englische Panzerschiffe gesunken.

Konstantinopel, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Agence Mill meldet vom Hauptquartier: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ „Irresistible“ und „Africa“, die bereits beschädigt worden waren, sind heute Nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

In der ersten Meldung, die von zwei schwer beschädigten englischen Linienschiffen sprach, war von Typ „Africa“ keine Rede, sondern vom Typ „Cornwallis“. Der Unterschied ist sehr groß, denn der Typ „Africa“ besitzt noch vier 23,4 Zentimeter, die den Cornwallis-Schiffen ganz fehlen. Außerdem haben die Schiffe des Africa-Typs eine Wasserverdrängung von 16 600 bis 17 800 Tonnen, während der Cornwallistyp eine solche von nur 14 200 Tonnen hat.

Der Verlust der 3 Linienschiffe bedeutet das Verschwinden von 41 500 bis 44 000 Tonnen Wasserverdrängung (je nachdem, ob Africa- oder Cornwallis-Typ gesunken) aus der Reihe des Angriffsgeschwaders vor den Dardanellen. An schwerer Artillerie sind mit den Schiffen verloren: 10 Geschütze von 30,5 Zentimeter, 2 Geschütze von 27,4 Zentimeter, 4 Geschütze von 23,4 Zentimeter, 22 Geschütze von 15 Zentimeter, 8 Geschütze von 14 Zentimeter, 8 Geschütze von 10 Zentimeter, 28 Geschütze von 7,6 Zentimeter, 28 Geschütze von 4,7 Zentimeter.

Im Ganzen also 110 Geschütze. Wahrscheinlich ein ansehnlicher Erfolg, zu dem man der türkischen Artillerie Glück wünschen muß.

Mehrere Panzer kampfunfähig.

Eine weitere Drahtmeldung läßt vermuten, daß außer den beiden vorgenannten englischen Linienschiffen noch ein drittes von den Türken kampfunfähig geschossen ist, und zwar eben das vom Typ „Cornwallis“. Dieses aber konnte noch nach Tenedos geschleppt werden, bevor es den Türken möglich war, es ganz in den Grund zu schießen. Die Meldung lautet:

Konstantinopel, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Meldung der „Agence Mill“: Ein türkischer Flieger hat festgestellt, daß ein englischer Panzer vom Typ der „Cornwallis“ von mehreren Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.

Auch noch weitere englische Linienschiffe scheinen schwer beschädigt zu sein. Eine Privatmeldung der „Fr. Stg.“ sagt:

Der englische Panzer „Inflexible“ wurde beim letzten Bombardement schwer beschädigt. Es gelang ihm, im Schlepptau zu entkommen. Die türkischen Verluste sind überraschend gering.

Aus der Verlustliste für den britischen Panzer „Curvator“ (12 300 Tonnen, u. a. zwei 23,4 Zentimeter, zwölf 15 Zentimeter-Geschütze) ergibt sich, daß die türkischen Schusskörper den Maschinenraum des Panzers zerstört haben, wodurch das gesamte Personal getötet oder tödlich verletzt worden ist.

Wie aus den englischen Blättermeldungen hervorgeht, muß die Beschädigung des englischen Kreuzers „Amethyst“ schwerer sein, als anfangs angenommen wurde. Fast alle Getöteten und Verwundeten stammen aus dem Maschinenraum, so daß man den Schluß daraus ziehen kann, daß die Maschinenräume durch die Geschosse getroffen worden sind.

Amsterdam, 20. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der englische Marineminister gibt die Namen von 28 getöteten und 37 verwundeten Mannschaften bekannt, die in der Nacht vom 18. März an Bord des Kreuzers „Amethyst“ in den Dardanellen getroffen wurden. „Times“ melden, daß der Verlust des „Amethyst“ durch das Feuer verborgener türkischer Batterien verursacht worden ist, indem sie den Kreuzer aus kurzer Entfernung trafen. Die Verluste beschränken sich hauptsächlich auf das Personal des Maschinenraumes. Das Schiff hat im übrigen an Gewichtswert nichts eingebüßt. (Ohne tadellose Maschinen ist ein Kriegsschiff wehrlos. Schluß.) — Nach Privatmitteilungen aus nichtenglischer Quelle liegt der „Amethyst“ schwer beschädigt vor Tenedos. Das Schiff weist auf beiden Seiten Löcher von verschiedener Größe auf. Die Granatschiffe haben den Oberbau getroffen. Ueber und unter Wasser wird an der Ausbesserung fleißig gearbeitet.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. März. (Wolff-Tele.)

Das türkische Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, die sich aus zehn Panzerschiffen, darunter vier französischen, drei Kreuzern und mehreren Torpedobootzerstörern, zusammensetzte, eröffnete gestern Vormittag um 11½ Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 1½ Uhr nachmittags sah sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe leiteten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Irresistible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nachbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgend eine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer, „Africa“, wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen viele auch die anderen Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Wie aus einem Bericht der Londoner „Daily News“ hervorgeht, sind bei der Beschießung der Dardanellen vor allen Dingen folgende vier großen französischen Panzerschiffe beteiligt: „Suffren“, „Gaulois“, „Bouvet“ und „Charlemagne“. „Suffren“ ist das Schiff des Admirals Guepratte.

Das türkische Hauptquartier teilt nach einer nichtamtlichen Wolffmeldung ferner mit, daß

am 19. März vollständige Ruhe

in den Dardanellen herrschte, und bestätigt die Meldung des Korrespondenten der „Agence Mill“ über die Zerstörung der englischen Panzerschiffe „Irresistible“ und „Africa“, die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes, sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes. Der an den Forts angerichtete Materialschaden ist sehr gering. Unsere Batterien sind beständig bereit, in Tätigkeit zu treten. Der Menschenverlust ist unbedeutend.

Wie der Korrespondent der „Ag. Mill“ erzählt, tauchte ein feindliches Panzerschiff, welches einer früheren Depesche zufolge nach Tenedos geschleppt wurde, mit dem Bordartillerie unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen weggebracht. Es handelte sich um ein französisches Panzerschiff.

Neutrale Besichtigung der Dardanellen.

Die ganze Beschießung vollständig wirkungslos.

Konstantinopel, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Um die durch das Renterbüro und die Presse verbreiteten lägenhaften Berichte über das bisherige Ergebnis der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, hatte der Kriegsminister den amerikanischen Botschafter Morgenthau und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten General Komarowski, sowie den Justizminister Ibrahim Ven, den Senator Marshall Guad Pachá, die Deputierten Ali Velidat und Nidat und mehrere andere Persönlichkeiten eingeladen, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Besichtigung bereits zurückgekehrt sind, nahmen alle wichtigen Verteidigungsobjekte in Augenschein und stellten fest, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unverletzt und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlicher Geste erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind.

Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von 300 Schüssen, die englische und französische Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur 4 ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer tapfer und mit viel Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Tages und hatten nur Worte des Spottes für die Ungeheuerlichkeit der Feinde.

Die Kriegslage.

In den ersten Monaten dieses Krieges sollte die Kritik der russischen Taktik völlige Achtung; sie betonte das vortreffliche und sachgemäße Schießen der Artillerie, speziell der schweren Artillerie und das Verhalten der Infanterie im Gefecht, deren Auftreten der modernen Waffenwirkung überall offensichtlich Rechnung trug. Ein solches Lob des Feindes hörten wir auch aus dem Munde des deutschen Oberfeldherrn, der der Auffassung entgegenkam, den russischen Soldaten zu unterschätzen. Damals, im Oktober beim ersten Vorstoß der Verbündeten rittlings der oberen Weichsel und vorher in Oesterreichs Kämpfen um Lublin und Lemberg und in Ostpreußen standen uns die Truppen des regulären russischen Heeres gegenüber; heute scheint es anders geworden zu sein. Heute hören wir von allen Kriegstheatern, daß die russische Armee ihre Taktik geändert hat, daß sie ihre Infanterie in Massen vortreibt gegen die starken Stellungen des modernen Positionskampfes und die erhöhte Feuerwirkung moderner Schusswaffen. Das ist die Zwangslage, in der das russische Heer sich befindet, mit unangelegentlichem Waffen (Neuformatoren) Schlachten schlagen zu müssen.

Der innere Wert einer solchen Truppe zeigte sich bei den letzten großen Schlachten in Nordpolen und ganz be-

sonders am Dnepr (Dnipro) und erst kürzlich in den Gesechten südlich des Pruth, östlich Tschernowit, wo diese Truppen enorme Verluste mit ihrer Herdentaktik erlitten. Völligbar ist Rußland durch seinen Mangel an Geschütz, Waffen und Munition und rollendem Eisenbahnmateriale, an Kriegsgüter aller Art: wer solches ihm liefert, wie Amerika, verlängert die Kriegsdauer. Die russischen Zahlen müssen und werden langsam, aber stetig zertreten werden — Massenabschlachtungen auch in Form von lebendigen Gefangenen.

Vord Ritzener malt die Lage der Verbündeten in rosigter Farbe nicht nur an seiner englischen Front, wo er sich bei St. Etienne einen großen Erfolg zuspricht (von uns am Montag bereits wieder zurückgenommen), sondern auch in der Champagne; er glaubt mit hin den französischen Berichten und wagt nicht, die Kreise Joffres zu hören. Dann spricht der Vord aber von „russischen Stellungen in Dispreußen“, ohne der Welt zu sagen, wo diese Stellungen liegen. Für uns liegen dieselben im äußersten russischen Gouvernement Suwalki und südlich des Bobr und bei Prashnysk und in Ossowice, alles Namen, die nach unseren geographischen Begriffen in Rußland zu suchen sind. Was mag der Petersburger Generalstab wohl nach London telegraphiert haben? Und welches Maß von Naivität gehört dazu, derartigen Angaben Glauben zu schenken?

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Reims und nördlich von Beaufort. Zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der angeschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße; in der Voivre-Gebirge wurden sie abgewiesen, am Strand der Maas Höhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Plesser und Drayc, sowie nördlich und westlich von Prashnysk wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Das Luftbombardement von Calais.

Genf, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Genf, 20. März. (Tel. Str. Bln.)

Eine Privatdepesche des „Baderland“ aus Dänischen meldet, daß durch den Zeppelinangriff auf Calais größere Teile des Bahnhofes und einige Hafenmagazine vernichtet wurden. Vom Bahnhofspersonal wurden sieben Beamte getötet und sechzehn verletzt. Ferner wurden drei Häuser vernichtet und sechzehn beschädigt. Wegen der wiederholten Zeppelinangriffe auf Calais sind viele Bewohner der Stadt nach Havre oder Paris verzogen.

Nach einer Privatmeldung aus Calais ist die Kanonade gegen das Zeppelin-Luftschiff, das die Festung mit Bomben bewarf, erfolglos geblieben. Umfassende Schikanen verhindern angeblich die Andenkenung des Bahnhofbrandes. In einem Magazinraum wurden 7 Beamte durch ein einfallendes Zeppelingecksch getötet.

Rückkehr invalider Rheinländer aus französischer Gefangenschaft.

Konstanz, 20. März. (Tel. Str. Bln.)

Gestern trafen hier 156 invalide deutsche Krieger aus Frankreich ein. Es waren zum Teil bei Pont-a-Mousson verwundete Rheinländer.

Lügen der Feinde.

Berlin, 19. März. (Amtliches Tel.)

Im Auslande wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterschlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Absicht handelte, die deutschen Kräfte zur Entlastung der Russen zu zwingen. Man will hiermit einmal den eigenen Mißerfolg bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird diese Behauptung dadurch widerlegt, daß die Kämpfe, die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl schon in den masurenischen Wäldern umzingelt waren, und daß ferner den Deutschen Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordneten.

Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Kristiania und Bukarest gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 18.000 Mann beziffert haben. Diese

Zahl übersteigt die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache.

Auch sonst sind in der letzten Zeit im Auslande teils unerhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschlusse, im allgemeinen auf den Kampf gegen Lügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte noch wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen.

801.000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Bei der heutigen Besichtigung des Gefangenenlagers in Döberitz durch die Mitglieder des Reichstages wurde diesen mitgeteilt, daß die Anzahl der bis heute in den deutschen Gefangenenlagern in sicherem Gewahrsam untergebrachten Kriegsgefangenen 801.000 beträgt. Bei der vor kurzem stattgefundenen Besichtigung des Döberitzer Lagers durch den preussischen Landtag waren 780.000 Kriegsgefangene in Deutschland untergebracht. Diese Zahl hat sich also inzwischen um 21.000 erhöht.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 19. März, mittags: In den Karpaten in dem Raum von Tuzlow und Smolnic lebhafter Gefechtskampf. Ein auf den Höhen südwestlich von Tuzlow angelegter Nachanriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Starke feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich des Tuzlow-Passes an; so wie am 14. d. M. wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront in Südgalizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und handhaften Haltung unserer tapferen Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. 5 Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen.

An der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Schul-Cheviot

bewährte Qualitäten

:: in 110 cm breit ::

Mk. 2.50 Mk. 3.— Mk. 3.50

J. Hertz

Damenmoden :: Langgasse 20.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater.

Das Kriegsjahr, dem so viele neue, wertvolle Erscheinungen zu danken sind in einer Welt von Ergrühtheit, hat auch an den Bühnen in einigem Sinne erfrischend und befreiend gewirkt. Man greift weniger ängstlich zu, wenn es sich darum handelt, eine gute Komödie bieten zu können, und kleinliche Rücksichten sind hier, wie auch auf allen Gebieten in einer großen Zeit, abgetan. Immerhin sind aber schon ein Dutzend Jahre vergangen, seit die besten im Wiesbadener Hoftheater zum stürmischen Heiterkeitserfolg gediehene Komödie „Kater Lampe“ von Emil Rosenow zum ersten Male (in Breslau) über die Bretter ging, und über zehn Jahre seit dem Tode ihres Verfassers, des bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

Ueber die Komödie in 4 Akten und die äußeren Umstände, die zu ihrer Entstehung beigetragen, ist schon vieles und breites geschrieben worden — es bedarf deshalb hier keiner umfangreichen Einführung, und der einzige Fehler, den man dem Seitenstück zu Gerhart Hauptmanns „Hinterm Haus“ mit Berechtigung vorwerfen kann, ist die allzu große Breite, ist vermieden. Ein wenig breiter hätte ein „verhaselter“, der Dorfobrigkeit zum Aufbehalten anvertrauten Katers, in der gleichnamigen Komödie von Rosenow; und im letzten Anfang läßt das Interesse nach, sobald die Bombe explodiert, der Polizeidiener bekannt hat, was mit dem corpus delicti geschehen und wer an seiner Vertilgung als „Kater Lampe“ mitbeteiligt. Der Schluß ist überhaupt vorbezeichnet, aber was will diese vereinzelte Einwendung besagen; nachdem man sich vorher im wahrsten Sinne des Wortes frustriert gelacht! Emil Rosenow, der jahrelang unter den armen Heimarbeiter des sächsischen Erzgebirges als Aktivist, als Vorkämpfer und Fürsprecher der kleinen Leute — er wurde vom zwanzigsten Wahlkreise in den Reichstag gewählt — sein Dasein hatte, schuf den „Kater Lampe“ einfach nach dem Leben und gab so seiner Komödie das heile und wirksame mit auf den Weg, den Anschein der Echtheit. Man muß lange und ernstlich umhauen, bis unter den deutschen Bühnenwerken ähnlicher Art, ehe diesem so lange als Mauerwerk im Hintergrund verbliebenen mit köstlichem aller unsere Lustspiele gleichwertiges zur Seite gestellt werden kann. Dr. Christian Gachde, der Herausgeber der dramatischen Arbeiten Rosenows, nennt das Stück mit einiger Uebertreibung, die beste Komödie unserer ganzen neueren Literatur, und mußte sich gebührende Zurückhaltungen gefallen lassen, zumal Hauptmanns „Hinterm Haus“ dem „Kater Lampe“ zur Anregung und mittelbar auch zum Vorbild gedient haben mag. Indes, zugeben, daß Hauptmann von einer höheren Dichterkraft aus die lieferliegenden und bleibenden Typen in seiner genialen Wortsprache und ihrem Richter dem Theater stiftete, der Verfasser des „Kater Lampe“ hat in einem kleineren Lebensabschnitt die gleiche Satire auf Dummheit und Schamlosigkeit geübt, und mit dem gleichen Humor auf der Bühne nimmt ihre Lust auf oft unerträglichen Uebertreibungen, um belustigende Wirkungen zu erzielen. Bei Rosenow wird fast gar nichts unterschrieben oder kaum merklich aufgetragen, die Vorgänge wideln sich ab, wie sie ablaufen im Leben sein konnten. Der Zuschauer hat den Eindruck der Wahrheit — und das Ziel ist gewonnen.

Gewonnen allerdings im hohen Grade mit durch die glänzende Aufführung, die unser Hoftheater, die Spielstunde hatte Herr Degel, dem „Kater Lampe“ angedeihen

lich. Eine Aufführung, die zu sprühendster Wirklichkeit erhob, was dichterischer Geist vorbereitete. Vier Bühnenbilder bot, Szenenbildlichkeiten schöpferischer Kleinfest, von denen das dritte, die Studie beim Gemeinbedienten Seifert, ein Meisterstück aller am Aufbau und an der Regie beteiligten Kräfte genannt zu werden verdient. Ueberhaupt dieser dritte und beste Akt, in dem das Größte der Theatergäste zu immer lauter werdendem, stürmischen Ausdruck gelangte: hier vereinten sich Handlung und Darstellung zu einem Fest für die Zuschauer, wie eine gleicher Weise potentierte Lustigkeit seit langer Zeit nicht zu genießen war. Rechten wir nicht jetzt im Kriege und lastete nicht der Druck ernster Zeiten auf uns allen — die wir demnach „im Schattenleben“, wie der Titel des Arbeiterdramas von Rosenow heißt — dieser Bericht über das „Kater Lampe“-Mahl im Wiesbadener Hoftheater: Hr. Gachde (Hr. Seifert) als Köchin und den Bräuten schlingende Verfee; Herr Andrian-Gemeinbedienter Seifert, der Zubereitung und Mahl nur in einem sehr leidenden Zustand beizubringen und in immer mehr „Zustände“ verfällt, die Sühne der ledernen „Tat“ vorausnehmend; Herr Herrmann-Bezirksgendarm Weigel, die zu herablassendem Schmausen erniedrigte hohe Obrigkeit; sowie neben diesen drei noch Landbrieffräger Ullrich und Frau (Herr Seifert, Frau Koller), mähle zum Dithyrambus und zur Elegie zugleich werden, das letzte, weil die Feder nicht Schritt zu halten vermag mit der Wärgen jener Gaben und jenes Mahles. So aber müssen wir uns mit der Wiederholung des Satzes befassen: es war ein Fest für die Zuschauer, und neben den genannten drei Hauptdarstellern sind besonders noch Herr Pollin als ein in seines Nichts durchdringendem Gefühle vor dem Gemeinbedienten Gemeinbedienten, Herr Ehrens und Frau Doppelbauer (Spielwarenverleger Reubert), Herr Schneweiß (Geisel Reumittel, der Kater Lampe-Besitzer) — er hat noch nie so gut gekostet — zu rühmen als Stützen der Komödie; wie auch die Leistungen der sächsischen Darsteller Frau Schröder-Kaminska (Frau Ermitzer), Herr Robins (Hofbrieffräger Schönberr) und Frau Delm (Frau Schönberr).

Zuflus-Konzert im Rathaus. Wiesbaden, 20. März. Der Name des A. Kammerjägers Leo Slegel, den die Kurverwaltung zur Mitwirkung in dem gestrigen 11. Rufkonzert gewonnen, hat auch diesmal wieder seine Schulbildung getan. Nicht allein, daß an der Rasse bereits seit mehreren Tagen das bei allen Slegel-Gastspielen völlig selbstverständliche Wörtchen „Ausverkauf“ prangte und der Saal inselnde am gestrigen Abend ein ganz besonders festliches Gepräge aufwies — auch die Stimmung der so zahlreich erschienenen war gleich von Anfang an so freudig erregt, wie das sonst nur bei außergewöhnlich großen künstlerischen Ereignissen der Fall zu sein pflegt. Als erste Solonummer hörten wir den hier bisher noch unbekannten „Schlußgesang des Guntam“ aus A. Strauß' gleichnamiger Erzählung; ein im allgemeinen A. Wagner stark nachempfundenes Stück, das aber trotzdem in verschiedenen interessanten Einzelheiten, z. B. dem höchst schmerzhaften Orchesterwirrwirr, die große dramatische Veranlassung seines Schöpfers erkennen läßt und in der wahrhaft glänzenden Wiederholung, die Herr Slegel dem Werke beilegte, einen starken und tiefgehenden Eindruck hinterließ. Ungleich jändender wirkte selbstverständlich „Walters Preislied“ aus den Meisterfingern. Das zweite Teil des Abends eröffnete und den bis dahin noch etwas zurückgehaltenen Enthusiasmus der Zuhörerhaft zu wärmer und vollster Entfaltung brachte. Die Hauptleistung des Abends bildeten natürlich, wie freis, die „Liedervorträge“ und unter diesen wieder, neben Brahms' „Mahnacht“, die

in letzter Zeit sehr häufig gehörte „Mahnung“ von O. Hermann, deren mit hinreichender Wärme und mächtigster Tonentfaltung gesungener Schlußakt „Deutschland wird befeindet“ das Signal für die nun weiterfolgenden, sich immer mehr steigenden Ehrentönen des beliebten Künstlers gab. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß bei Slegel nicht allein das strahlende, in allen Tönen gleich ungezwungen und leicht ansprechende Organ, sondern in vielleicht noch höherem Maße die dem Künstler eigentümliche, ganz offensichtliche Sangesfreudigkeit den Grund seiner sich ständig steigenden Erfolge bildet. Ein jeder, der etwa hierüber noch Zweifel hegen konnte, wird die Bestätigung dieser Ansicht am gestrigen Abend bestimmt empfangen haben. Zugabe auf Zugabe, Passendes und weniger Passendes bunt durcheinander, aber alles so herzlich und so freudig geboten, daß die Zuhörerhaft unwillkürlich mit fortgerissen wurde und hörerhaft bei dem als allerletzte Zugabe gespendeten „Deutschland, Deutschland über alles“ begeistert in den Schlußrefrain miteinstimmte. — An Instrumentalwerken enthielt das Programm die farbenprächtige Goldmarkische Konzert-Ouverture „Im Frühling“, die aber leider infolge ihrer ungünstigen Stellung im Programm gänzlich eine verhältnismäßig sehr laue Aufnahme fand und zwei neue Orchesterwerke von A. v. Klenu und W. Niemann. Herr v. Klenu, wie wir hören, augenblicklich Kammermeister in Freiburg i. Br., gehört — soviel wir nach einmaligem Hören des Werkes zu beurteilen vermögen — zu denjenigen, in deren Brust zwei grundverschiedene Seelen wohnen. In der Anlage und Ausführung ist seine „Symphonie in B-moll“ ein einer bereits längst vergangenen Periode angehörendes, völlig homophon gehaltenes Werk; hinsichtlich der Instrumentation und der hierfür herausgezogenen Ausdrucksmittel ist sie so hochmodern wie nur möglich. Unter diesem Zwiespalt leidet natürlich der Gesamtindruck nicht wenig, besonders da durch die Reue Aufeinanderhäufung aller nur erdenklichen Orchesterreflexe das Ohr des Zuhörers mit der Zeit für derartige übermäßig angewandten Reizmittel (die große Trommel spielt eine Hauptrolle) ziemlich unempfindlich wird. Trotzdem fand die Reue, deren Aufführung der Komponist höchst temperamentvoll und mit großer Umsicht leitete, eine recht dankbare Aufnahme; am meisten nach welchem Herr v. Klenu einem mehrmaligen Hervorruf Folge leisten mußte, um den Dank der Zuhörer für seine immerhin recht interessante und vielversprechende Arbeit in Empfang zu nehmen. — Im völligen Gegensatz zu der mit dem gesamten Reizzeug der modernen Orchesterkunst ausgestatteten Klenu'schen Symphonie stand Walter Niemanns „Rheinische Nacht“, ein Streichorchester und zwei Hörner. Ein anspruchsloses, aber ungemein anheimelndes Idyll, das — nach dem dem Programm beigegebenen Worten Eichendorffs — einen der frühesten Sommerabende am Rhein schildert, welchem der früher hier in Wiesbaden und gegenwärtig in Leipzig wohnhafte Dichters offenbar ein sehr warmes Andenken bewahrt hat. Im Tonfall und der Durchdringung der einzelnen Themen erkennen wir wohl ab und zu den früheren Schüler E. Humperdincks; doch bietet Niemann auch so viel wirklich Ursprüngliches, daß man von dem Komponisten, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male mit einem Orchesterwerk an die Öffentlichkeit getreten ist, in der Folge wohl noch viel Gutes und Schönes erwarten darf. Die Aufnahme der „Nacht“, die von Herrn Musikdirektor Schürich mit großer Sorgfalt vorbereitet war, war die denkbar günstigste; ein Erfolg, der zu gleichen Teilen dem Werke selbst und dem ihm von dem sächsischen Orchester und Herrn Schürich bereiteten trefflichen Aufführung zuzuschreiben sein dürfte.

F. R.

Wie Przemysl sich wehrt.

Wien, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird offiziell gemeldet: Im Abschnitt Przemysl führt die Beschießung fort, täglich mehr als 1000 Granatengeschosse auf unsere belagernden Truppen zu schleudern, die dadurch täglich Verluste erleiden.

Russische Beschießung von Trapezunt.

Wien, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung aus Trapezunt wird festgestellt, daß bei der dreimaligen Beschießung dieser Stadt durch die russische Kriegsmarine, die am 18. Februar stattfand, das Feuer hauptsächlich gegen den christlichen Stadtteil gerichtet war. In der christlichen Bevölkerung rief die schonungslose Art der Beschießung eine große Entrüstung hervor. Die Zahl der Toten und Verwundeten betrug mehr als 300.

Der Feldzug der Derwische.

Die Engländer in Khartum eingeschlossen.

Berlin, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „S. S.“ bringt heute weitere Mitteilungen über den Aufstand im Sudan bis zur Einschließung von Khartum durch die Derwische. Der Mitarbeiter des Blattes schreibt: Der Fall von Fachoda geschah am 18. Dezember. Dann zogen die Aufständischen nach El Obeid. Die schwache englische Garnison ergab sich, ohne einen Schuß zu tun. Etwa 500 Kameelreiter gingen zu Mahur-el-Nil über, während die Sudan Riffles, etwa 500 Mann, sämtlich ermordet wurden. Die Stadt El Obeid verschonten die Derwische, doch bildete sie fortan das Hauptquartier des Mahur. Am 6. Januar zerstörten seine Leute die Eisenbahnbrücke über den Nil. Am 7. Januar fanden 20.000 Derwische vor Sennar. Die 200 Polizisten der Nordosman-Polizei waren rechtzeitig nach Khartum abgerückt und die wenigen Zivilpersonen waren gleichfalls geflüchtet. So kam es, daß auch Sennar glimpflich davonging. In Khartum selbst stand hartes Militär. Hier waren Befestigungen vorhanden und die Stadt von allen Seiten geschützt. Dabei war Sir Henry Barton, der Oberbefehlshaber, ein tatkräftiger Mann. In fieberhafter Eile wurde an den Befestigungen und den Feldstellungen Tag und Nacht gearbeitet. Alle Zivilpersonen, die nicht Engländer waren, mußten die Stadt verlassen. Am Morgen des 11. Januar war Khartum von einem gewaltigen Heerhaufen der Derwische, annähernd 70.000 Krieger, vollständig eingeschlossen. Auch nach Omdurman kamen die wilden Reiter des neuen Mahdi. Jetzt wurde die Sache für uns kritisch, aber schließlich entschied ein hochgewachsener Araber, daß wir (Deutsche) unter sicherem Geleit das Land verlassen dürften, da wir Freunde des Khalifen in Istanbul seien. In schnellem Tempo ging es von Omdurman fort in nörd-

licher Richtung, immer am Nil entlang bis nach Berber. Hier hatten die Derwische furchtbar gewütet. Überall waren Brandruinen, zerstörte Anwesen und sonstige Beschädigungen zu sehen. Von dem Schicksal Khartums weiß ich leider nichts, es dürfte aber schrecklich sein, wenn es den Engländern nicht noch rechtzeitig gelungen ist, ein starkes Entsatzheer heranzuschaffen, was freilich nach Lage der Dinge bezweifelt werden muß.

Neue Erfolge unsere U-Boote.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet:

Die Dampfer „Bluesadet“ und „Hyndford“ sind auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. „Hyndford“ wurde leicht beschädigt und konnte Gravesend erreichen. „Bluesadet“ hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden, außer einem Mann vom Dampfer „Hyndford“.

London, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus Newhaven wird über den Untergang des Dampfers „Glenartney“ noch gemeldet: Der Dampfer, dessen Reise nach London, zum Teil für Liverpool bestimmt war, wurde gestern Abend 10 1/2 Uhr ohne Warnung ungefähr zehn Meilen von Beach Head torpediert. Die Bemannung bekam das Unterseeboot erst zu sehen, als sie sich in den Botten befand. Die Besatzung sah den Dampfer eine halbe Stunde, nachdem er getroffen war, versinken.

London, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Dampfer „Glenartney“ von Bangor mit einer Reisladung nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Minute. Ein Insasse ist ertrunken.

Turin, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie dem „Excelsior“ aus Calais mitgeteilt wird, hat die Vereinigung der Segelschiffe in Dünkirchen aus Newport News die Bestätigung erhalten, daß der französische Dreimaster „Jacobsen“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ in Grund gebohrt wurde, daß es aber gelang, die gesamte Mannschaft zu retten und in Sicherheit zu bringen.

Vermisste englische Schiffe.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Vorwdale“, 1093 Tonnen groß, das am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die Stahlbarke „Engelhorn“, 2450 Tonnen groß, die am 20. August mit einer Ladung Gerste von Balparaiso nach Falmouth fuhr; „Membrand“, 2027 Tonnen groß, am 15. Februar von

Hull nach dem Tone gefahren, und der Schleppdampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

Amerika lehnt die englische Note ab?

Wien, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach der „Kölnischen Zeitung“ meldet das Vaz Diasche Bureau in London, daß die Vereinigten Staaten die britische Note über die Blockade nicht annehmen, sondern zur Kenntnis der Verbündeten bringen werden, daß sie die in der Note enthaltenen Maßnahmen als in Widerspruch zu den Gesetzen und Bräuchen des Seekrieges ansehen werden.

Japanisch-amerikanischer Krieg?

Kopenhagen, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Petersburger Zeitung „Rietich“ meldet: Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt dort große Entrüstung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt Amerika, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung „Mininnizi“ bereitet auf solche Ereignisse vor; Japan sehe wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika.

Ausnahmegefahr für Indien.

London, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die politische Lage in Indien gibt noch immer zu Bedenken Anlaß. In den gesetzgebenden Körperschaften in Kalkutta wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, die besondere Maßnahmen für die öffentliche Sicherheit fordert.

Nahrungsmittel bis in den August hinein.

Berlin, 19. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß nach dem jetzt die gebotene Regelung plangemäß hat und der Bevölkerung in den vergangenen zwei Monaten klar geworden ist, daß es sich um eine ernste Sache handelt, mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß wir unbedingt bis zur neuen Ernte mit unseren Vorräten reichen. Es ist sogar ein Reservefonds von 20 Proz. des Bestandes geschaffen worden. Dieser wird ja freilich bis zum Schluß nicht bleiben können, mit Bestimmtheit aber kann gesagt werden, daß wir mit dieser Reserve bis tief in den August hinein reichen können. — Der Mehlpreis wird nach dem 1. April wesentlich herabgesetzt werden können.

Rundschau.

Wechsel im deutschen Generalkonsulat in Amsterdam.

Der deutsche Generalkonsul Menckner in Amsterdam wird aus Gesundheitsrücksichten in Kürze einen längeren Urlaub antreten, von dem er nach Informationen des „S. Z.“ nicht zurückkehren wird. Mit seiner Vertretung ist Generalkonsul Freiherr v. Humboldt-Dachroden beauftragt, der bisher Generalkonsul in Kapstadt war und vor Kriegsausbruch zum Generalkonsul in London ernannt wurde.

FRÜHJAHR 1915

Neue Konfektion.

In gewohnter reicher Auswahl sind auch jetzt sämtliche Neuheiten bei mir vertreten. Wie immer, wurde auch diesmal eine besondere Sorgfalt auf die mittlere Preislage verwandt. Der Preis allein sagt nichts! Von Bedeutung und ausschlaggebend sind allein die in jeder Weise erstklassig zu nennenden Stoffe und Materialien, die selbst die billigste Preislage bei mir zeigt. Diese Zusammenfassung heisst „Leistungsfähigkeit“ ermöglicht durch grossen Bedarf und Einkauf für 10 Geschäfte.

S. GUTTMANN

DAS SPEZIALHAUS für DAMEN-KONFEKTION und KLEIDERSTOFFE

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

3. Kriegstagung des Reichstages.

Berlin, 19. März. (Eig. Tel.)

Am Bundesratsitz: Delbrück, Helfferich.
Präsident Reupers eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der

Allgemeine Pensionsfonds.

Berichterstatter Abg. Meyer-Herford (natl.) empfiehlt die Annahme der Entschlüsse der Kommission, nach Beendigung des Krieges einen Entwurf vorzulegen, der die Pensionen und die Versorgung der Kriegsinvaliden angemessen regelt, ferner spätestens in der nächsten Tagung durch ein Gesetz, über das bisherige Maß hinaus den zu versorgenden Witwen und Waisen eine Zusatzrente zu gewähren, endlich der Budgetkommission zur baldigen Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten das Gesetz über die Versorgung der Unterlassen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, sowie das Militär-Hinterbliebenengesetz zu überweisen.

Der Etat wird erledigt, die Entschlüsse finden Annahme.

Es folgt der

Etat des Reichsamts des Innern.

Berichterstatter Abg. Graf Westarp (kons.) befürwortet die Entschlüsse der Kommission, betr. Höchstpreise für Brot und Mehl entsprechend den Getreidepreisen, für Futtermittel im Verhältnis zu den Großhandelspreisen, Sicherstellung von Getreide und Mais für die menschliche Nahrung, weitere Einschränkung der Biererzeugung um ein Fünftel unter Befreiung von Höchstpreisen, Verbot der Trinkbranntweinherstellung, Ermittlung und Sicherstellung der Kartoffelbestände durch Höchstpreise und Rückhaltung eines Reichs-Kartoffelvorrats, Abschachtung von Schweinen und Verarbeitung zu Dauerware, Beschlagnahme von Futtermitteln, Aufhebung von Schonzeiten, reichsrechtliche Regelung des Arbeitsnachweises. Weitere Entschlüsse verlangen die Ausdehnung der Wochenhilfe, Gesetze über die Erfüllung des Ausnahmebestimmungen gegen einzelne Teile des Volkes, Schutz der Krankenspielerabzeichen gegen Mißbrauch, Beseitigung der Fremdwörter in den Reichshaushaltsentwürfen, Anerkennung der Gewerkschaften als nichtpolitische Vereine. Der Berichterstatter geht dann auf den

Aushungerungsplan unserer Gegner

ein. Er ist beispiellos in der Geschichte, aber ebenso beispiellos ist die eumütige Entschlossenheit des deutschen Volkes, die Durchführung des Planes zu vereiteln. Der Landwirtschaft erwachsen jetzt besonders große Opfer. Es hätte ein wirtschaftlicher Diktator ernannt werden müssen. Gegen die Höchstpreise für Getreide erhob sich der Vorwurf, daß sie zu hoch bemessen wären. Demgegenüber erklärte der Staatssekretär, man dürfe die Preise nicht allein nach dem Bedürfnis der Verbraucher bemessen. Ferner wirkte vielfach verärgert, daß die festgesetzten mäßigen Getreidehöchstpreise den Verbrauchern nicht zugute gekommen seien, weil man nicht gleichzeitig auch Höchstpreise für Mehl und Brot eingeführt habe. Jetzt gilt es als vollkommen gesichert, daß wir mit unserem Vorrat an Getreide, Brot und Mehl auskommen. Es ist sogar eine Reserve vorhanden. Man muß mit den Vorräten sparsam umgehen. Für die Landwirtschaft ist das Kapitel der Futtermittel besonders traurig. Deshalb wurden Höchstpreise für die Futtermittel eingeführt. Ein Futtermittel nach dem andern wird der Landwirtschaft entzogen. Gegen eine weitere Einschränkung des Getreideverbrauchs zur Biererzeugung und die Festsetzung eines Bierhöchstpreises hat namentlich Bayern Widerspruch erhoben. Da von verschiedenen Seiten behauptet wurde, es seien noch erhebliche Futtermittelbestände vorhanden, die künstlich zurückgehalten würden, wurde der Forderung der schleunigen Beschlagnahme und sachverständigen Verteilung zugestimmt. Die Befürchtungen der Allgemeinheit haben sich mit den Kartoffelvorräten besonders lebhaft beschäftigt. Allseitiges Einverständnis herrscht darüber, daß wir mit den Kartoffeln bis zum nächsten Frühjahr haushalten müssen. Gegen Höchstpreise für die Kartoffeln wendete sich insbesondere die Landwirtschaft. Der Antrag auf die allgemeine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte wurde abgelehnt, weil das eine zu schematische Maßnahme sei. Man einigte sich auf den Vorschlag einer Resolution, wonach das Reich sich als Reserve für die letzten Monate einen Bestand von Kartoffeln sichern soll. Im übrigen soll eine Zentralstelle die Vermittlung übernehmen. Auch ein Antrag, zwangsweise alle Schweine bis zu einer bestimmten Grenze abzuschlachten, wurde abgelehnt, denn das wäre unwirtschaftlich. Die Kommission hat es lebhaft bezeugt, daß die Stickstoffherstellung jetzt in Angriff genommen werden soll. Lebhaftes Algen wurden darüber laut, daß sich bei den Kriegslieferungen in vielen Fällen ein gewinnfähiger Zwischenhandel eingeschlichen hat. Im ganzen aber wurden die Beschlüsse von Handel, Industrie und Gewerbe voll anerkannt. Wir haben die volle Ueberzeugung gewonnen, daß wir mit unsern Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte auskommen werden, und daß ein Mangel an Rohstoffen, der unser Wirtschaftsleben niederbringen könnte, nicht zu befürchten ist! (Beifall.) Ich kann namens der Kommission voll und unbedingt die Ueberzeugung ausdrücken, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde nicht gelingen wird! Ich spreche dies mit besonderem Nachdruck aus! Unsere Truppen draußen sollen wissen, daß es verhindert ist, daß ihre Angehörigen hier zu Hause der Not und dem Hunger anheimfallen, und daß

es unmöglich sei, daß ihre Erfolge, die sie draußen mit Entschlossenheit von Leben und Gesundheit erringen, etwa durch einen Mangel im innern vergeblich gemacht werden könnten. (Beifall.)

Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Es folgt eine Besprechung sozialpolitischer Maßnahmen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bespricht die Verhältnisse im Bergbau. Es fehlt immer noch an der nötigen Rücksichtnahme auf die Arbeiter. Auch Lohnherabsetzungen sind vorgekommen. Die Hinterbliebenenunterstützungen sind viel zu gering.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Heranziehung der Gewerkschaften aller Richtungen zur Regelung des Arbeitsnachweises ist ein bedeutungsvolles Ereignis. Das Ziel muß hierbei dahin gehen, den Arbeitsnachweis außerhalb aller politischer und gewerkschaftlicher Gegensätze zu stellen. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden muß vom Reich zentralisiert werden. Ihre Bedürftigkeit muß man mit dem größten Wohlwollen prüfen. Die heimkehrenden Krieger müssen sofort wieder in ihre Berufsarbeit eingestellt werden.

Abg. Baßermann (natl.): Auch wir wünschen das größte Wohlwollen bei der Prüfung der Bedürftigkeit unserer Kriegsteilnehmer. Sollte die Frage des Arbeitsnachweises nicht schon jetzt gesetzlich geregelt werden können, so müssen wir zum mindesten durch ein Notgesetz für die besondern Bedürfnisse der heimkehrenden Krieger sorgen. Für die kommende Ernte müssen wir einen Wirtschaftsplau aufstellen, um einer Wiederholung der Schwierigkeiten vorzubeugen, wie sie sich in diesem Jahr bei unserer Volksernährung gezeigt haben. Dann werden wir auch auf diesem Gebiete Herr über die Vorkämpfer unserer Feinde werden.

Staatssekretär Delbrück: Unsere wirtschaftlichen Maßnahmen können nicht mit dem Kriege ihr Ende erreichen, sondern auch nach dem Friedensschluß müssen wir Vorsorge treffen, um aus dem künftigen Zustand unserer heutigen Wirtschaftsverhältnisse allmählich wieder in den natürlichen Zustand zu kommen. Während des Krieges darf kein Angehöriger derer, die an den Grenzen für das Reichs-Sicherheit kämpfen, in Not geraten. Das Geld darf aber nur dahin kommen, wo es not tut. Die Arbeit, die Sommer die Unterhaltungen zu ermöglichen, lassen wir auf den Wunsch des Reichstages fallen, und wollen auch die Steigerung der Lebensmittel herabsetzen. Wir wissen nicht, wie lange der Krieg dauert, wie viel Zeit nötig ist, um neue Organisationen an die Stelle der alten zu setzen. Deshalb bin ich mit den beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Militärverwaltung in Verbindung getreten, um die Ueberleitung des Arbeitsmarktes aus dem Kriegszustand in das Friedensverhältnis nach Möglichkeit vorzubereiten.

Abg. Weinhausen (fortsch. So.): Die Einmütigkeit der sonst feindlichen Gewerkschaften beweist die Notwendigkeit des reichsgerichtlichen Arbeitsnachweises. Bei Lieferungen müssen die Handwerker mehr herangezogen werden.

Abg. Bauer (Soz.): Die wirtschaftlichen Kämpfe werden nach dem Kriege wiederkommen. Deshalb sollte man jetzt den Arbeitsnachweis regeln.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) wendet sich gegen die Entschlüsse, wonach aus Obst kein Spiritus gemacht werden soll. Staatssekretär Delbrück: Das Streben, den Schnapsgehalt möglichst einzuschränken, ist berechtigt. Es wird eine Vorlage vorbereitet, die den Behörden die Befugnis gibt, den Schnapsauschank ganz aufzuheben oder erheblich zu beschränken. Das ist wirksamer, als das Verbot der Herstellung jeder Art von Branntwein.

Damit schließt die Aussprache über die sozialen Maßnahmen.

Es folgt die Beratung der Preissenzenz, des Lagerungsansatzes und der Ausnahmegesetze.

Abg. Graf Westarp (kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Einmütig anerkannt wurde die Haltung der Presse, einschließlich der sozialdemokratischen. Man war sich auch einig, daß der heutige Zeitpunkt für die vollständige Freigabe der Erörterungen der Friedensziele nicht geeignet sei.

Das Haus vertagt sich auf Samstag 10 Uhr.

Tagesordnung: Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 8. Mai. Rest der 2. Lesung des Etats. In einer zweiten Sitzung soll gegebenenfalls die 3. Lesung des Etats stattfinden.

Schluß 7 Uhr.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Die Organisation in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck.

Unter Vorsitz des Geh. Rats Dr. Freidert-Viebrich a. N. und unter Teilnahme von Vertretern der Militärverwaltung und der Regierung, sowie der beteiligten Vereinigungen fand am 17. März in der Kruppheilanstalt Friedrichshausen in Frankfurt a. M. Niederrad die erste Sitzung des Ausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck statt. Die Tagung wurde mit Erläuterungen von Dr. Hallgarten-Frankfurt a. M., dem Vorsitzenden des Kruppheilverbundes, und des Herrn Oberstadtschreibe Prof. Dr. Ludloff-Frankfurt a. M. eröffnet. Die der Versammlung für die weitere praktische Tätigkeit vorgelegten Richtlinien wurden mit geringen Änderungen angenommen. Die Tätigkeit des an bildenden Ausschusses soll in erster Linie auf Erhaltung des Kriegsbeschädigten in seinem bisherigen Berufe und in seiner Heimat sich erstrecken und umfaßt die Berufsberatung, Stellenvermittlung und erforderlichenfalls Umschulung aller Kriegsteilnehmer, die infolge Verwundung oder Verletzung aus dem Bazarat entlassen werden oder bereits entlassen worden sind, und zwar aller Dienstgrade und aller Berufe. Er wird insbesondere gebildet aus Vertretern der Militärbehörden des 11. und 18. Armee-Korps, der Provinzialverwaltungen, der Landesversicherungsanstalten, von Gemeinden, Berufsvereinigungen der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, des Roten Kreuzes, der Krankenkassen, der Kruppheilverbände und des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises.

Seine Ziele

sucht der Ausschuss zu erreichen:

a) durch Einrichtung einer Hauptamtlich zu leitenden Geschäftsstelle;

b) durch Angliederung besonderer örtlicher Ausschüsse für Kriegsbeschädigte im Anschluß an die geeigneten Arbeitsämter und Bereitstellung von Mitteln für diese;

c) durch planmäßige Förderung aller Einrichtungen, die die sachliche Weiterbildung und Umschulung Kriegsbeschädigter im Auge haben (Heranziehung der Fortbildungsgesellschaft, Gewerbe- und Maschinenbauvereine, Einrichtung von Spezialanstalten, z. B. für Einarmige);

d) durch eine im weitesten Maße einschneidende Aufklärung der Beschädigten selbst, der Arbeitgeber und der gesamten Bevölkerung (durch Anhänge, Flugblätter, sachverständige Vorträge, Zeitungsartikel) über Wesen und Bedeutung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, mit dem Ziel, die Kriegsbeschädigten in der Gesamtheit des Volkes und des Wirtschaftslebens als gleichberechtigte Glieder aufgehen und nicht als Gegenstand des Mitleids erscheinen zu lassen;

e) durch Einwirkung auf Behörden (Eisenbahn-, Post-, Behörden, Selbstverwaltungen) und Private, bestimmte, besonders für Kriegsbeschädigte geeignete Stellen offen zu halten;

f) durch Herausgabe eines besonderen Stellenanzeigers für Kriegsbeschädigte als Beiblatt des zweimal wöchentlich erscheinenden Vorkampfbundes des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises.

Die Einrichtung der Geschäftsstelle und Ueberwachung der Geschäftstätigkeit soll einem besonderen engeren Ausschuss obliegen. Die Geschäftsstelle wird als Teil des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises, mit dem Sitz in Frankfurt a. M. eingerichtet. Auf Vorschlag des geschäftsführenden großen Ausschusses wurden u. a. in den engeren Ausschuss gewählt: Landeshauptmann Krekel-Wiesbaden, Provinzialdirektor Geh. Rat V. Mainz, Oberregierungsrat Springorum (Noten Kreuz), Wiesbaden, Geh. Rat Dr. Freidert-Viebrich a. N., Dr. med. Gurabze-Wiesbaden.

Ferner sollen dem engeren Ausschuss angehören je ein Vertreter der 3 Landwirtschaftskammern Darmstadt, Gießen und Wiesbaden, sowie 2 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer. Den Militärbehörden des 11. und 18. Armee-Korps, dem Großherzogtum des Innern Darmstadt, dem Oberpräsidenten in Gießen und den Regierungspräsidenten in Gießen und Wiesbaden soll von allen Sitzungen des engeren Ausschusses Kenntnis gegeben werden.

Verschiedenes.

Die Kosten des Weltkrieges.

Amsterdam, 19. März. (Tel. Cit. Bl.)

Ueber die Kosten des Weltkrieges hielt Edgar Crammond am Dienstag in London einen Vortrag, worin er die gesamten Kriegskosten bis zum 31. Juli auf 147 900 000 Pfund Sterling gleich 188 Milliarden Mark berechnete, vorausgesetzt, daß der Krieg so lange dauern werde. Er berechnete für die Verbündeten 4 870 000 000 Pfund Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4 277 000 000 Pfund Sterling; davon würden entfallen auf Belgien 520 1/2 Millionen Pfund, Rußland 1400 Millionen Pfund, Frankreich 1688 Millionen Pfund, Großbritannien 1258 Millionen Pfund, Deutschland 2775 Millionen Pfund und Oesterreich 1502 Millionen Pfund Sterling. Er berechnete diese Ziffern aus den dauernden Ausgaben der Staaten, der Verrentung an Eigentum und dem kapitalisierten Wert des Verlustes an Menschenleben und anderen Verlusten. Bezüglich Deutschlands prophezeite er auch, daß es durch den Krieg die Hälfte (?) seiner industriellen Produktion, ebensoviel seiner Einnahmen, einen großen Teil seiner ausländischen Kapitalanlagen und seine jährlichen Erträge aus dem Schiffsverkehrsmonopol verlieren werde. Selbstverständlich prophezeite er auch, daß das deutsche Volk vor der Einbringung der Ernte des laufenden Jahres verhungern werde, was zu beweisen offenbar der Zweck des ganzen Vortrages war.

Russische Gefangene als Urbarmacher.

Hamburg, 19. März. (Tel. Cit. Bl.)

Gestern mittag trafen in Hamburg 1200 russische Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager Scharow in Medlenburg ein. Die Russen wurden auf die in Privateigentum des hamburgischen Staates befindliche Elbinsel Darß-Zingst gebracht, um diese in weiterem Umfange urbar zu machen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß noch in diesem Jahre mit einer nennenswerten Ernte, namentlich an Kartoffeln, gerechnet werden kann.

Mittelungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.



Schuhkonsum

G. m. b. H.
19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße
ist die Bezugsquelle,
die
nicht umgangen
werden kann.

Wer jetzt bei
uns kauft

spart Geld

und hat noch eine
grössere Auswahl.

Offizier-Stiefel für den Felddienst!

kräftige wetterfeste Stiefel mit wasserdichtem Futter geben wir noch zu sehr billigen Preisen ab; unsere neuen Bestellungen können wir auch nicht annähernd zu den bisherigen Preisen unterbringen. Wir haben noch aus früheren Aufträgen grössere Warenmengen in Damen-Halbschuhen, Damen-Stiefeln sowie Kinder-Schuhen und -Stiefeln, schwarz und braun, zu niedrigen Preisen hereinbekommen und begünstigen uns mit einem Nutzen, der für die jetzigen Verhältnisse ausserordentlich bescheiden zu nennen ist. Wir empfehlen Damen-Stiefel in eleganten Formen mit Lackkappen für M. 8.50, Herren-Stiefel in schöner Ausführung M. 10.50 und 9.50. Wir bleiben, wie bisher, bemüht, unsere geschätzten Abnehmer zufriedenzustellen und raten, infolge der grossen Leder-Teuerung, zum baldigen Einkauf für den Osterbedarf.



Schulstiefel

von 6.50 an.

Stiefel für Konfirmanden
und Kommunikanten.

Wiesbadener Schuhkonsum

G. m. Kirchgasse 19
b. H. Telefon 3010.

Einige zurückges. Paare in weniger mod. Form. geben wir ohne Rücksicht auf die früh. alten Preise mit gröss. Rabatt ab; solche Paare sind vorwiegend für Damen und Mädchen noch vorrätig.

Aus der Stadt.

Zur Konfirmation.

Ernst und stiller als sonst, ist in diesem Jahre die Zeit der Konfirmation, der feierliche Tag herangekommen, mit dem so viele jungen Menschen ihre Schulzeit abschließen, um ins berufliche Leben zu treten. Sonst war es stets ein Tag der Familienfreude, ein Tag, der mit einem großen Maß froher Hoffnungen für die Zukunft des Konfirmanden feierlich begangen wurde.

Soll es auch diesmal so sein? wird sich mancher fragen. Ist unsere Zeit dafür geeignet, ein solches Ereignis als Festtag zu begehen? Und da soll denn die Antwort lauten: Natürlich! Feiert den Tag, wie es euch selbst ums Herz ist! Ist auch die Zeit schwer und ernst, ein Tag der Freude bleibt es doch, wenn ein junges Menschenkind ins eigentliche Leben tritt, und der Tag soll als Zeitpunkt in der Erinnerung des Kindes stehen bleiben, auch wenn das Fest gerade nicht in der bisher üblichen lauten und prunkvollen Weise im Kreise einer großen Gästeschar bei stippiger Festtafel begangen wird. Eine angemessene, bescheidene Feier im engsten Familienkreise tut's auch. Das Verschwendung und übertriebener Luxus in der heutigen Zeit nicht angebracht ist, so viel Verständnis darf man auch bei unseren Kindern voraussetzen, die diese große Zeit mit-erleben und wissen, um was es sich handelt. Der Konfirmand wird zufrieden sein, wenn sein Gabentisch auch nicht gerade überladen ist, ja, eine Erinnerungsgabe an die große Zeit, in die sein Festtag fiel, wird ihm lieber und wertvoller für später sein, als unnötiger Schmuck und Tand, der nur die Eitelkeit weckt.

Also feiern wir das Fest, wie es uns zukommt, und selbst der Vater oder die Brüder, die draußen im Felde stehen, werden im Geiste mitfeiern und treue Grüße und Wünsche nach Hause senden für eine glückliche Zukunft des jungen Menschenkindes, das zum ersten Male vor den Tischen des Herrn tritt.

Wird doch an diesem Tage mit die wichtigste Frage für die Zukunft entschieden; die Frage der Berufswahl. Die Knaben zwar, die haben sich oft schon längst entschieden, was sie werden wollen, sie kennen meist schon ihren künftigen Lehrmeister, der sie in die Geheimnisse des gewählten Berufes einweihen soll. Wie steht es aber mit den Mädchen? Nun, auch da ist man gegen früher einen entschiedenen Schritt weiter gegangen. Seitdem den Mädchen soziale Berufe offen stehen, in denen sie sich nicht nur nützlich machen, sondern sich auch ein ganz anständiges Auskommen schaffen können, gibt es für manches kein Ver-sinnen, besonders wenn es weiß, den Eltern damit eine Sorge um den Unterhalt abnehmen zu können oder seine eigene Zukunft sicher zu stellen. Als brave Hausdokter wird es aber auch der häuslichen Pflichten sich nicht ganz

entziehen, denn die Hauswirtschaft ist doch der eigentliche Wirkungskreis, in dem die Frau sich betätigen soll. Schließlich steht sich jedes junge Mädchen einmal gern am eigenen Herd, und da kann es ihm nur von Nutzen sein, wenn es in allen Hausfrauenfragen gründlich Bescheid weiß und nicht erst im letzten Augenblick während der Verlobungszeit sich noch rasch die Kenntnisse bereinschöpfen will, die es zur Führung eines ordentlichen Haushalts dringend notwendig hat. Das sind alles Fragen, die die Eltern und Erzieher wohl bedenken werden, sind sie es doch, die die Pflicht haben, das Glück und die Zukunft ihres Kindes zu begründen.

Brotkrumen und Gastwirte. An die gesamte Bevölkerung geht die dringende Mahnung, zur strengen Durchführung aller notwendigen Bestimmungen der Brotverteilung ihrerseits alles zu tun. Dazu gehört auch in erster Linie die häusliche Mitführung der Brotkrumen oder des bestimmten Brotvorrates, wenn beschlagnahmt wird, ein Restaurant oder eine Gastwirtschaft zu besuchen. Ebenso wie die Bäcker ohne Brotkrumen kein Brot verkaufen dürfen, sollen die Gastwirte auch nur gegen Brotkrumen Brot verabfolgen. Für die in Wiesbaden Ansässigen ist es doch nun wirklich nicht schwer, die Brotkrumen mitzunehmen, zumal die Gastwirte u. a. genötigt sind, in Ausnahmefällen Durchreisenden Brot ohne Karten zu geben, weil fremde Brotkrumen für Wiesbaden wertlos sind. Bedenkt die Wiesbadener Einwohnerschaft den ausgesprochenen Charakter unserer Stadt als vornehmsten Bad- und Fremdenort des Reiches, so wird sie sicherlich die Gastwirte in dem vorgeschriebenen Sinne unterstützen, damit unseren Fremden nach Möglichkeit entgegengekommen werden kann.

Ihr Mehlkontrolle bei Bäckern und Mehlhändlern. Es sei noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bäcker und Mehlhändler die vorgeschriebene Anzeige über die Mehlvorräte nach wie vor stets am 1., 10. und 20. eines jeden Monats zu machen haben. Auch Vorräte unter zwei Zentnern sind anzuzeigen. Die Anzeige ist im Rathaus im Zimmer Nr. 42 zu erhalten.

Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer. Die sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Aufgabe gemacht hat, hat die Förderung und Anerkennung der Regierung der deutschen Bundesstaaten, der Industrie und Kaufmannschaft in hohem Maße gefunden. Zahlreiche Firmen und Persönlichkeiten haben dies in jüngster Zeit durch Stiftungen kundgegeben. Es listeten u. a.: Basse u. Selve, Altona 5000 M., Akkumulatoren-Fabrik, Berlin 5000 M., Geh. Kommerzienrat Engelbert Hardt, Berlin 5000 M., Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Berlin 10000 M., Erwin Wiener, Dresden 10000 M., Essener Kreditanstalt, Essen 1000 M., Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt, Frankfurt a. M. 5000 M. — Außerdem haben sich aus Hessen-Raffan mit 1000 M. beteiligt: J. G. Andrae in Frankfurt a. M. und die Stadt Wiesbaden.

Lehrkursus über Volksernährung im Kriege. Auf Veranlassung des Kgl. Landrats v. Heimburg fand am Mittwoch und Donnerstag an der Wirtschaftlichen

Frauenhule in Weibach ein Lehrkursus über Volksernährung im Kriege statt. Aus 10 Gemeinden des Landkreises beteiligten sich 26 Frauen, die sich der Aufgabe unterziehen wollten, in ihren Gemeinden durch Aufklärung und praktische Anleitung für eine zeitgemäße Volksernährung zu wirken. Der Unterrichtsplan war folgender: 1. Tag. 1. Vortrag von Hr. Groschupf-Weibach Frauenhule: Die Pflicht der Hausfrau dem Vaterlande gegenüber und die Notwendigkeit weiser und energischer Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln. 2. Vortrag von Frau Brauch, Haushaltungslehrerin Vorch a. Rh.: Die richtige Ernährung, insbesondere auch der Kinder, unter Ausnutzung der vorhandenen Nahrungsmittel. 3. Bepfehlung und Herrichtung der Kochkiste und Einküpfen verschiedener Gerichte. 4. Vortrag des Obh- und Weinbauinspektors Videl-Wiesbaden: Der Gemüsebau im Kriege, die Stielgerung der Gemüseerträge, die Notwendigkeit vermehrter Gemüsekost. 5. Entleerung der Kochkisten, Prüfung der Gerichte und nochmalige Bepfehlung der Herstellung der Kochkiste. Die Kochkiste (Kochkorb) zum Mitnehmen auf die Arbeitsstelle. 6. Bepfehlung über Gemüsekosten. 2. Tag. 1. Kochen von Kriegskost. 20 Mittag- und Abendessen in 3 verschiedenen Preisklassen. Kochen von Zwischengerichten; Kunstbrot; die Verwendung von Roggenmehl, Magermilch und Buttermilch. Wie ersparen wir die Brotnahrung? (Geleitet von Hr. Groschupf, Brandt und Radner-Weibach und Frau Brauch-Vorch a. Rh.). 2. Vortrag von Frau Brauch-Vorch a. Rh. über: Geflügel- und Biegenacht und die Fütterung mit Rücksicht auf die mangelnde Kraft- und Nährwert. 3. Aussprache über die Vorträge und Übungen. Nach Worten des Dankes an die beteiligten Lehrpersonen und einer Mahnung des Obh- und Weinbauinspektors Videl an die Frauen, draußen in den Gemeinden mit Fleiß zu üben, was sie beim Kursus gesehen und gehört hätten, verließen die Teilnehmerinnen äußerst befriedigt das freundliche Haus, das seine Kräfte und Einrichtungen kostenlos der Sache zur Verfügung gestellt hat. Ein weiterer Kursus dürfte voraussichtlich nach Ostern stattfinden.

Bilder vom Kriegsschauplatz. Wie gut es unsere Soldaten im Felde haben und wie sie ihre Zeit nützlich anzuwenden wissen, erzählen die neuen Bilder, die in unserer Zweigstelle am Bismarckring ausgestellt sind. Auf dem einen Bilde sehen wir unsere Soldaten beim Nachschub an der Mäse und wach reiche Beute der Erfolge ihrer Tätigkeit ist; auf dem andern Bilde ist eine größere Truppe beschäftigt, das Heu hereinzuholen, das in Menge auf den fruchtbaren Feldern Frankreichs zu finden ist. Ein weiteres Bild zeigt uns, wie ein großer Transport neuer Feldkessel für die Schützengräben verladen wird gemacht wird. Ein neuer Beweis, daß unsere Heeresverwaltung nach jeder Richtung hin Vorzüge zu treffen weiß. Und aus allen den fröhlichen Gesichtern auf den Bildern spricht der Geist der Zuversicht und des frohen Mutes.

Ausstellung. Die so überaus vielbesuchte Ausstellung des k. k. Volkskindergartens zuzunehmen des deutschen Genesungsheims (Genesungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine) wird Sonntag, den 21. d. M., abends, geschlossen; dieselbe, die von außerordentlichem Fleiße und großer Liebe für die gute Sache zeugt, kann zu noch weiterem Besuche nur warm empfohlen werden.



Das Urteil lautet dahin:

bis zu den feinsten, in allen Preislagen, sowie Schulmappen kauft man von jeher in guter und gediegener Sattlerware zu den äusserst billigen Preisen bei

A. Letschert, 10 Faulbrunnenstr. 10

Spezialität: Rindlederranzen „Ungefüllt, Unzerreissbar“. — Riesen-Auswahl!!

Prinzip: Streng reell!!

Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster.

89,7



Rund um den Kochbrunnen.

Also, so wären wir denn glücklich an Frühlings Anfang angelangt. Es sieht auch schon ganz frühlingsmäßig aus draußen. In manchen Gärten hat sich eine bunte Blütenpracht entfaltet. Schneeglöckchen, Veilchen und Krokus in allen Farben weiteffern, das Menschenauge zu erfreuen. Die Gärtner sind schon fleißig an der Arbeit, die Beete abgedeckt und Rosenkämme aufzurichten, denn schon regt sich über und unter der Erde neues Leben. Hyazinthen und Tulpen zeigen bereits kräftigen Anbruch, und viele Gefährten sind mit einem grünen Schleier überzogen. Man kommt ordentlich in Versuchung, den Wintermantel abzuschleiden und nachzusehen, ob der Strohhut vom vergangenen Sommer noch paßt — aber ein rauhes März-lüftlein verscheucht im Nu solche unvorsichtigen Pläne. Wie leicht könnte man sich einen Frühlingsgrippe holen, an dem man noch bis zu Pfingsten herumdoktern müßte! Ein scharfer Wind pfeift durch die Straßen, daß einem Ohren und Sehen vergeht. Aber man veröhnt sich damit bei dem herrlich lachenden Sonnenschein, der schon ordentlich zu wärmen vermag. Bald, bald werden die Obstbäume wieder in weissem Blütennebel prangen und den Frühling in all seiner äppigen Pracht zeigen. Hoffentlich gibt es dann keine Rückschläge, die die Aussicht auf eine reiche Ernte, die wir so reichlich wie möglich nötig haben, zunichte machen. Ist uns der Himmel gnädig und bringt uns noch diesmal ein fruchtbares Jahr, dann wird wohl das Schlimmste überstanden sein, was uns der Krieg brachte, die Sorge um die Ernährung unseres Volkes. Bis zur Zeit, da die Ernte reif ist und des Einbringens in die leer gewordenen Scheunen harri, wird wohl auch unseren Feinden die Einsicht gekommen sein, daß das deutsche Volk sich nicht so einfach niederringen und aushungern läßt, und daß ein weiteres Bemühen nutzlos ist, gegen unseren entschlossenen Willen, durchzuhalten, anzukommen.

So wollen wir denn mit frohem Offen in die Schönste der Jahreszeiten eintreten. Wenn irgend ein Volk ein Recht darauf hat, frohe Hoffnungen und Erwartungen auf eine schöne und glückliche Zukunft zu setzen, wie sie der Frühling mit sich bringt, so sind wir es. Das deutsche Volk

hat in der letzten Zeit gezeigt, daß es für die Berechtigung dieser Hoffnungen eine außerordentliche, ungeheure Tatkraft aufzubringen vermag. Eine Tatkraft im „Enslagen“ und im „Gewahren“. Auf der einen Seite fügt es sich ohne Murren, mit musterhaftem Ordnungsgelb in die Anordnungen, die ihm den Brotkorb höher hängen, weil wir Haushalten müssen mit dem, was uns zum Verbrauchen zur Verfügung steht, auf der anderen Seite eine Opfer-willigkeit bei der Zeichnung für die Kriegsanleihe, die ihm gleichgültig ist. Das soll uns jemand nachmachen. Dort wird der Sieg sein, wo die letzte Milliarde aufgebracht wird, hat ein englischer Staatsmann gesagt. Nun, wir werden nicht nur die letzte Milliarde aufbringen, wir werden sogar noch manche übrig haben, wenn wir so weit sind, vom Frieden sprechen zu können.

Erfreulich ist es, daß sich unsere Wiesbadener Einwohner diesesmal diesmal so ganz hervorragend an der Kriegsanleihe beteiligt hat, daß besonders die kleinen Sparern den unentwegten Entschluß haben, mit aller, auch der bescheidensten Kraft das große Werk zu unterstützen, das unseren Feinden unabweislich zeigen soll, wie hart und groß, wie eintzig und entschlossen das deutsche Volk zusammensteht. Es hat sich dabei ergeben, daß wir über einen Nationalreichtum verfügen, über den wir selbst kaum wissen, und es scheint, als ob wir aus dem Kriege immer größere Reichtümer schöpfen. Das, was uns unsere Feinde wollen, wird uns gerade Gegenteil verhandelt. Statt daß wir verarmen, wie sich das John Bull so häufig aufgeflogen hat, schaffen wir uns neue Werte, die für unsere Zukunft die besten Ausflüchte eröffnen. Freuen wir uns dessen und sehen wir auch weiterhin vertrauensvoll dem kommenden entgegen, allezeit treubereit für des Reiches Herrlichkeit, gerade so wie unsere Truppen draußen, die ein Muster von Zuversicht und Siegesglauben sind.

Darin wollen wir sie noch bestärken. Nicht wollen wir sie mit unseren kleinen Sorgen, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt, bedrücken. Was kann es den Volkshüter draußen an der Grenzwacht bekümmern, wenn zu Hause das Fleisch teurer wird oder das Brotmörken nicht auszureichen drohen, weil die Kinder mehr Kriegsbrot essen wie sonst — was übrigens ein Zeichen ist, daß

es besser schmeckt. Schon haben unsere Feinde die Gelegenheit erfaßt, aus solchen Feldpostbriefen, in denen derartige hässliche Klagen mitgeteilt worden waren, Kapital zu schlagen, wie aus dem loeben veröffentlichten französischen Heeresbefehl hervorgeht. Was sollen wir noch der französischen und englischen Schwindelbände, die den Krieg immer noch mit Klagen zu gewinnen versucht, nachdem sie sieht, daß ihre anderen Waffen nicht ausreichen, das Material zu ihren blödsinnigen Wagenschaften liefern. Wenn erst der Krieg aus ist, und die Gefangenen wieder in ihre Länder zurückkommen, wird die Wahrheit schon an den Tag kommen, daß es ihnen in Deutschland noch immer zu gut gegangen ist, besser als sie es verdient haben.

Übrigens, da fällt mir ein, daß es vielleicht gar nicht so ohne wäre, auch hier in Wiesbaden ein Gefangenenlager einzurichten. Und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens könnte man hier eine sogenannte „Völkerschule“ einrichten als Sehenswürdigkeit für unsere Fremden. Sodann wäre es eine Reklame für unsere Stadt. Die Gefangenen könnten dann später zu Hause den Ruhm unserer Weltstadt verkünden, wo sie so gut aufgehoben waren. Und schließlich wäre es uns ein Leichtes, sie durchzuhalten, denn wir könnten sie mit „Doullon“ beziehungsweise Kochbrunnenwasser füttern, bis sie plagen. Eine ganz billige und zweckmäßige Ernährungsweise, zumal das Kochbrunnenwasser so ganz und gar dazu angetan ist, nebenbei den inneren und äußeren Menschen zu reinigen. Und eine solche Reinigung kann nur kulturfördernd wirken. Wie würden sich dann später die fremden Völkerschulen, die hier bei uns zu Gast waren, nach den Fleischbrühspitzen am Salzbadstrand zurückziehen und zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. Ich hoffe, daß meine Anregung an geeigneter Stelle freundliche Beachtung findet. Der Vorschlag wird voraussichtlich nicht an der Befürchtung scheitern, daß man vielleicht das ausländische Sammel-torium von russischen, französischen, afrikanischen und indischen Völkerschulen in der „Fremdenliste“ von rechts wegen führen möchte, was übrigens auch kein Nachteil sein würde, da dadurch ein Ausgleich gegenüber dem Ausfall an sonstigen Fremden herbeigeführt wäre. Man überlege sich also einmal den Fall. Zu weiteren Auskünften siehe ich gerne zu Diensten. Hans Dampf.

Der Logischwindler in Unteroffiziersuniform treibt hier noch immer sein Wesen. Während er bisher unter den Namen Müller und Klein seine Schwindeleien verübte, ist er jetzt im Hause Dohheimstraße 100 als Unteroffizier Baum aufgelaucht. Er hat dort ein Zimmer gemietet, gegessen und getrunken und brachte es fertig, einen benachbarten Schuhmacher um 10 Mark anzupumpen. Später ließ er sich bei diesem durch einen Dienstmann noch zwei Mark holen. Dann machte er eine äußerliche Verwandlung durch. Er bekleidete sich mit einem neuen blauen Anzug, den er mitgebracht hatte, Hose unten aufgeschlagen nach englischer Form, mit einem blauen Mantel, modern gemacht mit schwarzer Seide gefüttert. Der Mantel trug die Marke Dittler-Wiesbaden. Außerdem trug der Herr Schwarzweiß gestreiftes Oberhemd mit Manschetten, schwarz-weißen Selbstbinder, graublauen weichen Filzhut und schwarze Lederschuhe mit schwarzem Tuchanstrich. So ging er fort und ließ sich nicht wieder sehen. Er ließ seine Uniformstücke, darunter einen grauen Mantel und ein Seitengewehr Modell 71/84 gez. 172. J. R. A. R., und ein Paar Schnürschuhe zurück. Die Mantelfläppen tragen die Nr. des 80. Regiments. Der Schwindler wird jetzt 1,75 Meter groß bezeichnet, schlank, mit blankem Gesicht, dicken Lippen, im Oberkiefer fehlt ein Zahn, bartlos, mit hart gebogener Nase und hellblondem Haupthaar. Die Polizei erlöst dringend, den Schwindler sofort festnehmen zu lassen.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Kriegshandbuch für Arbeitgeber. Der Krieg hat eine Menge Verordnungen, Bestimmungen und Gesetze gebracht, die man unbedingt wissen oder mindestens zur Hand haben muß, wenn man in einer Frage des wirtschaftlichen Kriegsrechts eine Entscheidung treffen will. Ganz besonders die Arbeitgeber werden öfters in die Lage kommen, in wirtschaftlichen, rechtlichen oder sozialen Fragen das Nützliche bestimmen zu sollen. Ihnen soll und wird das Kriegshandbuch, das im Verlage von F. Emil Wöden, G. m. b. H., in Dresden erschienen ist, ein zuverlässiger Ratgeber sein. Der Verfasser Dr. Paul Wildner, Handelskammer-Syndikus a. D. in Dresden, hat es verstanden, alle wichtigen Verordnungen in übersichtlicher Weise nach alphabetisch geordneten Stichworten zusammenzufassen. Auch die Rechtsprechung und die allgemeinen Rechtsätze, sowie neuere allgemeine Gesetze, wie Konfurrenzaußen und Wehrbeitrag, sind berücksichtigt. Das Kriegshandbuch wird seinem Zweck der Stärkung der Rechts- und Wirtschaftsordnung im Kriege in jeder Weise Rechnung tragen und ist bei dem Preise von nur 1 M. durchaus zu empfehlen.

Meyer - Elbings neuestes Kaiserbildnis. Im Mehlischen Ausstellungslokal in der Wilhelmstraße ist zurzeit das neueste Bildnis Kaiser Wilhelms, ein Werk des durch seine zahlreichen Kaiserbilder weitesten Kreisen bekannt gewordenen hiesigen Bildmalers Meyer - Elbing, ausgestellt. Das ungemein lebendig gemalte Bild zeigt den Kaiser in feldgrauer Uniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse. Man merkt dem klaren, siegesbewußten Blick des Herrschers nichts von den Strapazen des Krieges an, wie ja auch das Aussehen des Kaisers von den Kriegserleichterungen, die ihn oft zu betrachten Gelegenheit haben, als ungemein frisch und elastisch, im Gegensatz zu vielen im Handel befindlichen Reproduktionen, geschildert wird.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Residenz-Theater. Für die am Sonntag um 12 Uhr stattfindende Opern-Aufführung des Spangenbergischen Konservatoriums ist die Kartennachfrage eine sehr rege, was in Anbetracht des guten Zwecks — für die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes — mit besonderer Freude zu begrüßen ist. Die drei Opern-Fragmente (Hohengraben, Hänsel und Gretel und Faust) kommen vollständig bühnengemäß zur Darstellung.

Residenz-Theater. Statt der angekündigten Aufführung „Dorf und Stadt“ findet am Sonntag Abend das Jubiläum der fünfzigsten Aufführung des Schwanke „Die spanische Fliege“ statt. Die Rolle des Dr. Verlach spielt Th. Rantow als Gak. Am Montag wird das Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt.

Kriegsabend. Am nächsten Sonntag wird der letzte Kriegsabend vor der Osterpause stattfinden. Er soll in seinem Hauptteil unserem Hauptfeind England gewidmet sein, von dessen Aufstieg zur Weltmacht Dr. Kessler erzählt wird, und Herr G. Jacoby wird ent-

sprechende Gedichte vortragen. Den musikalischen Teil haben Frau Konzertfängerin Geisse-Winkel (Gesang) sowie Kammermusiker Scharr (Baldhorn) übernommen; auch werden die vereinigten Gesangsvereine „Frohstimm“, „Liederblüte“ und „Rheingold“ unter der Leitung von Herrn Schloffer einige Chöre vortragen. Kartenverkauf wie gewöhnlich am Sonntag von 11 bis 1 Uhr und 2½ bis 4 Uhr am Saaleingang.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Hausaltvoranschlag. Der Hausaltvoranschlag für 1915 zeigt mit ganz geringen Abweichungen dasselbe Bild, wie der vorjährige. Die Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf je 216 000 Mark (1914: 214 000). Die wichtigsten Einnahmen sind: Pachtgelder etc. 4935 (4855) M., Ertrag aus Waldungen 8825 (8825) M., Einnahmen für die Schule 13 840 (13 823) M., Wasserzins 21 500 (21 500) M., indirekte Steuern 18 000 (18 000) M., direkte Steuern 134 800 (133 304) M. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Steuern usw. 7835 (7835) M., Unterhaltung der Wege usw. 18 100 (17 360) M., Ausgaben für die Schule 77 753 (77 507) M., für Armenpflege 8767 (8767) M., Besoldung der Gemeindebeamten 43 031 (41 781) M.

Raffau und Nachbargebiete.

Delkenheim, 19. März. Plötzlicher Todesfall. Gestern wurde der in voller Gesundheit und Lebenskraft stehende Landwirt Jakob Böcher jr. bei einer landwirtschaftlichen Beschäftigung im Felde von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben plötzlich ein Ende machte.

Geisenheim, 19. März. Adolf Böcher. Gestern Vormittag verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalls der Selbstfabrikant und Weinhandelsbesitzer Adolf Böcher, Wittehaber der Firma Gebr. Böcher. Der Verstorbenen fand neben den reichen Arbeiten, die ihm sein Beruf auferlegte, noch Zeit, die vaterländischen Interessen öffentlich zu pflegen und zu fördern. So war er Vorsitzender des Rationalistischen Vereins Geisenheim, als welcher er sich große Verdienste um die Partei im Rheingau erworben hat. Herr Böcher war in sehr weiten Kreisen bekannt und wegen seiner Geradheit und Zuverlässigkeit sehr beliebt. In seinem Militärverhältnis war Herr Böcher Hauptmann der Reserve und war auch bis vor wenigen Tagen in Mainz im Dienste. Seit Jahren gehörte er dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium als Mitglied an und war stets für das Gemeinwohl der Stadt und ihre Interessen besorgt.

St. Lörz, 19. März. Ein größeres Schadenfeuer entbrach in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr im Destillationsraum der chemischen Fabrik im Wipertal. Das Feuer, das offenbar durch eine Explosion verursacht wurde, breitete sich mit großer Schnelligkeit über diesen Gebäudeteil, der eine Menge leicht brennbarer Stoffe enthielt, aus und schloß ihn in kurzer Zeit ein. Den vereinten Anstrengungen der Fabrikwehr und der hiesigen Feuerwehrgesellschaft gelang es, ein Ueberschreiten des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Bad Homburg v. d. H., 19. März. Todesfall. Im Alter von nahezu 83 Jahren starb hier am Mittwoch Geh. Justizrat Heinrich v. Langen, der älteste aktive preussische Richter. v. Langen war am 8. April 1832 in Hückel a. M. geboren, trat 1854 in das damals hiesige Gericht in Königstein ein und war seit 1874 am hiesigen Gericht.

Gronberg, 19. März. Lebensmüde. Vor dem hiesigen Bahnhof wurde heute früh auf den Schienen die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der sich anscheinend von einem Zug hat überfahren lassen. Die Leiche hatten ihm den Kopf vom Rumpf getrennt.

Bingen, 18. März. Städtisches. Übermaße beschäftigt sich die heutige Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Beschaffung von Fleischdauern. Zur Besprechung kam der Vertrag mit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. und der dem Deutschen Städtetag angeschlossenen Städte. Nach den Ausführungen des Sachverständigen der Stadt Bingen, Stadtverordneten Schürgens, seien die Preise jedoch selbst im Verhältnis zu den hohen Schweinepreisen für den Verbrauch zu hoch. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, mit der Beschaffung von Fleischdauern noch zu warten. — Eine längere, recht lebhaft ausgeführte die Frage der Beschaffung von Kartoffeln für die

ärmere Bevölkerung hervor. Vor einiger Zeit hatte die Stadtverordnetenversammlung den Ankauf von 2000 Zentnern Kartoffeln beschlossen. In der heutigen Sitzung wurde nun mitgeteilt, daß trotz aller Bemühungen die Stadtverwaltung zu den festgesetzten Höchstpreisen Kartoffeln nicht hätte erhalten können, da die Käufer zu solchen Preisen keine verkaufen.

1. Salza, 19. März. Persönliches. Bahnwärter a. D. Opfer erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementzahl mitgeteilt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfreien können Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

F. E. Buch. Der Mann muß 6 Wochen vor der Eheschließung Mitglied einer Krankenkasse gewesen sein, damit die Ehefrau zum Bezug der Wochenunterstützung berechtigt ist.

Wilmersdorf. Falls drei Ehen zum Heeresdienst einberufen sind, wird nur dann die Unterstützung von 240 Mark an den Vater bezahlt, wenn die beiden ältesten Ehen zusammen eine längere Dienstzeit hinter sich haben. Wenn das Landratsamt Ihre Ansprüche abgelehnt hat, werden wohl die notwendigen Vorbedingungen nicht ausreichend gewesen sein.

Erbenheim. Der betreffende Nacherbschaftsbescheid ist anscheinend vor dem Jahre 1913 ausgestellt. § 47 bedeutet dauernd untätig, wegen chronischer Krankheit der Lunge oder des Brustfells.

J. M. Kloppeheim. Die Witwe eines Unteroffiziers erhält ein Kriegswitwenlohn von 500 Mark, wenn das pensionistische Dienstverdienst bis 1200 Mark betrug. Für jedes vaterlose Kind sind 100 Mark festgesetzt.

Zweifler. Sowohl Beschädigte oder unbrauchbar gewordene Darlehnsscheine können bei den Reichs- und Landesstellen kostenlos gegen andere umgetauscht werden.

Erna. Ihr Gedicht wird Ihrem selbigen Verfassers sicher viel Freude machen. Zur Veröffentlichung ist es aber nicht geeignet.

Landkurremann. Ihre Besorgnis ist grundlos. Ihr Recht steht nicht so lange, als Sie im militärischen Verhältnis stehen. Ihr Prospekt kann kein Urteil herbeiführen, wenn Sie auf einige Zeit in die Heimat beurlaubt sind, selbst in dem Falle nicht, daß Sie während des Urlaubs Ihrer bürgerlichen Beschäftigung nachgehen.

M. hier. Die höheren Unterstützungssätze gelten bis zum Mai. Es werden also vom 1. Mai ab die niedrigeren Sätze bezahlt.

Paulsenfeld. 1. Die Auskunftsstelle für Rechtsfragen befindet sich hier im Hause des hiesigen Arbeitamtes, Dohheimer Straße Nr. 1. 2. Von einer Klage gegen das Kaiserliche Telegraphenamt raten wir Ihnen dringend ab, da sie vollständig unzulässig ist. Der von Ihnen mitgeschickte Klageantwortbogen ist an die englische Kabelgesellschaft weitergegeben worden; es ist also, so lange der Krieg dauert, an eine Wiederherausgabe nicht zu denken. Das England einmal hat, das hat es. Und die deutsche Post können Sie nicht dafür haftbar machen. Sparen Sie also unnötige Prozesse. Was Sie verlangen können, ist höchstens der Teil, betrug, der auf die deutsche und argentinische Kabelrede entfällt, doch nimmt diese Auseinandersetzung lange Zeit in Anspruch, weshalb Sie bis zur Entscheidung schon noch etwas Geduld haben müßten. — 3. Was Sie nicht bestellt haben, oder was nicht mit Ihrer Einwilligung bestellt wurde, brauchen Sie nicht zu bezahlen. Sie können also den irrtümlich bezahlten Betrag zurückfordern.

Georgenborn. Gesuche um Unterstützungen sind in Landgemeinden an das Landratsamt, nicht an die Militärbehörden zu richten. Dem Gesuch sind beizulegen die Geburtsurkunde, die Geburtsurkunde der Kinder und die Bestätigung der Bedürftigkeit durch den Gemeindevorstand. Außerdem ist der Nachweis der Einkünfte vorzulegen. Das Gesuch ist kostenfrei. Eine Beschwerde ist nicht statthaft.

M. A. Sämtliche Ausgemerkten, auch vom Jahrgang 1915, stehen zur Verfügung der Erlaubnisstellen und können nicht mehr als Freiwillige für irgend eine Spezialwaffe angeworben werden. Eine Meldung zur Marine ist also nicht mehr möglich. Uebrigens stellt die Marine in der nächsten Zeit auch keine Leute mehr ein. Ob der Jahrgang 1915 noch vor dem Herbst eingeeilt wird, ist jetzt noch nicht abzusehen.

Apotheken-Dienst.

Am Sonntag, 21. März, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Apotheken geöffnet:

Blücher-Apothek,
Kronen-Apothek,
Dranien-Apothek,
Schützenhof-Apothek.

Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachtdienst. Sonntag früh bis 1½ Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Segall

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Blusen in einer noch nie gesehenen Auswahl, in Waschseide von 350 an bis zu 22.00

Jackenkleid	aus blauem Kammgarn auf Seidenfutter mit Handfliegen	16 ⁷⁵
Jackenkleid	Jackettform, auf Seide mit Tressen-Knopfgarnitur	19 ⁷⁵
Jackenkleid	aus blauem Twill auf Seidenserge mit Matrosenkragen und breiter Bandgarnitur	25.00
Jackenkleid	Ersatz für Mass, prima Kammgarn, Cheviot auf Seidenserge	38 ⁰⁰
Jackenkleid	aus Covercoat, auf Seide gearbeitet	53 ⁰⁰
Jackenkleid	Gesellenarbeit, in braunen u. grauen Farbtönen, Spezialität für starke Damen	58 ⁰⁰
Jackenkleid	in den allerfeinsten Stoffen auf reinseid. Futter, Blusen- und Jackettform, riesige Auswahl	69 ⁰⁰
Jackenkleid		72 ⁰⁰

Jackenkleid	aus weiss-schwarz kariertem Stoff, Blusenform, auf Seide und Stoffgürtel	28 ⁷⁵
Covercoat-Mäntel	Reglan-Form, mit Rückengürtel, offen und geschlossen zu tragen	26 ⁵⁰
Covercoat-Mäntel	Reglan-Form, mit breiter Stepperei, weit, amerik. Rücken, ¾ lange Form	29 ⁷⁵

Kostüm-Röcke in den von Ihnen gesuchten Fassons und Farben schon für 1⁹⁵ bis zu den elegantesten Sachen.

Vermischtes.

Auch ein Stück Kriegsdienst.

Ein Berliner Lehrer macht in der „Völk. Zig.“ folgende sehr beachtenswerte Ausführungen: „Ich lieh in der fünften Klasse als häusliche Arbeit einen Feldpostbrief schreiben, indem ich voraussetzte, daß die Familie sich dabei beteiligen würde. Was ich nun beim Vorlesen der schriftstellerischen Ergüsse immer wieder hören mußte, waren Klagen darüber, daß es in Berlin keinen Hunger mehr, kaum noch Kartoffeln gäbe, daß die Stullen immer kleiner würden und die Mutter kaum noch wüßte, wie sie die Kinder satt machen solle, und so fort. Man geht wohl nicht fehl, wenn man solche Produkte als den Niederschlag der täglichen Unterhaltungen am häuslichen Herd ansieht, und der Schluß liegt nahe, daß in diesen Tagen tatsächlich manch ähnliches Brieflein seinen Weg nach der Front findet. Ganz abgesehen davon, daß solche Nachrichten gar kein zutreffendes Bild von den wirklichen Zuständen geben, sind sie doch auch geeignet, bei Vätern und Brüdern schädlicher Weise Beunruhigung wachzurufen; gar nicht abzusehen aber wäre das Unheil, das solche Briefe anrichten könnten, wenn sie in Feindes Hand fielen. Könnte nicht vielleicht die Schule auch hier ein Stück freiwilliger Kriegsdienst durch Belehrung leisten? — Hier wird die Schule aber auch vom Publikum bei der erforderlichen Aufklärungsarbeit unterstützt werden müssen.“

Hungeraufstände in Venedig.

Venedig, 19. März. (Tel. Ctr. Vln.)

Am Mittwoch versuchte wiederum eine vieltausendköpfige, aufgeregte Volksmenge das Rathaus in Venedig zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelverknappung zu protestieren. Alle Geschäfte auf dem Markusplatz schlossen in großer Eile ihre Türen, da die mit Knütteln bewaffnete Menge immer mehr answuchs. Unter den Rufen: „Gibt uns Brot und Arbeit, wir leiden Hunger!“ warf die Menge mit den auf dem Markusplatz überall herumliegenden Tischen und Stühlen der Kaffeehäuser und besonders der Pilsener Bierhalle alle Fensterhebeln der offen gebliebenen Lokale ein. Zwischen der rasenden Menge und den Carabinieri und Polizisten kam es zu einem blutigen Handgemenge. Dabei trugen mehrere der Ruhehörer, eine Frau und eine Anzahl Schulleute schwere Verletzungen durch Schießwunden oder Steinwürfe davon. In Venedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Fliegerunglück in San Francisco.

Paris, 19. März. (Tel. Ctr. Vln.)

Im Pariser „Newport Herald“ wird aus San Francisco gemeldet, der berühmte Flieger Lincoln Beach, der erst vor wenigen Tagen erklärt hatte, nicht mehr öffentlich auftreten zu wollen, stürzte aus 2000 Meter Höhe, als er im Aerodrom in der Panama-Weltausstellung Sturzflüge ausführte. Er fiel ins Meer und wurde tot an Land gebracht.

Sport.

Fußball-Kriegssportspiele. Mit dem morgigen Sonntag hat die erste Runde der Kriegssportspiele ihr Ende erreicht. In Frankfurt findet ein sehr wichtiges Treffen statt: Frankfurter Fußballsportverein - Offenbacher F. M. Kickers. Von dem Ausgang dieses Spieles hängt es ab, wer die Führung in den Kriegssportspielen übernimmt. Der Sportverein Wiesbaden, der spielfrei ist, empfängt auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße den Biebricher F. M. 1902. Biebrich besitzt gegenwärtig eine sehr gute Mannschaft, jedoch ein schönes Spiel zu erwarten ist. Beginn 3 Uhr. Das Militär hat freien Zutritt.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Vorshub-Verein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Der Jahresabschluss ist fertiggestellt und zeigt bei annähernd gleichem Mitgliederbestand einen durch den Kriegszustand beeinflussten Umsatz. Die Bruttobilanz beläuft sich auf M. 20.626.251.42 (gegen M. 20.751.479.90 in 1913), der zur Verfügung der Generalversammlung stehende Nettogewinn beträgt M. 883.101.16 (in 1913 M. 886.647.77). Der Aufsichtsrat schlägt der auf Samstag, den 27. März d. J., einberufenen Generalversammlung eine besonders reichliche Zuwendung an die Reserven (auf M. 155.291.72) und die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vor, neben den üblichen Abschreibungen und Spenden für gemeinnützige Zwecke. Auf den Geschäftsbericht kommen wir zurück.

Weinzeitung.

Der Wiesbadener Weinhandel im Kriegsjahr.

In seinem Jahresbericht für das achte Vereinsjahr 1914/15 weist der Weinhandlerverein Wiesbadens auf die Folgen des Krieges für den Weinhandel hin und betont: „Unsere Branche wurde durch den Krieg ganz besonders hart getroffen, und es mußten durch starke Einbußen von Angekauften und Arbeitern sowie durch die plötzlich eingetretenen schlechten Geschäftslagen zum Teil wesentliche Betriebseinsparungen erfolgen. Zahlreiche Lieferungsanträge für den Herbst wurden von der Kundschaft widerrufen, und da auch neue Ankäufe nur in ganz geringer Anzahl erfolgten, trat ein fast vollständiges Stillstehen der Geschäfte ein. Der Exportverkehr nach den feindlichen Ländern Rußland, Frankreich, England und Belgien hörte ganz auf. Die Ausfuhr nach sämtlichen neutralen Ländern konnte nur mit außerordentlich großen Schwierigkeiten bewerkstelligt werden. Die Exportfirmen der Weinbranche wurden aus diesen Gründen besonders schwer geschädigt, um so mehr, als durch das Zahlungsverbot der feindlichen Länder das In- und Ausfuhrverhältnis während der Kämpfe aus dem sonstigen Ausmaß und dem Inland erfreulicherweise immer besser wurden. Mit dem anhaltenden Siege und dem stetigen Vorwärtsschreiten unserer tapferen See- und Luft- und West-Flotte nun auch sonst eine allgemeine Besserung im Geschäftsleben einzutreten, und wir hoffen, daß nach einer glücklichen Beendigung des Weltkrieges für unsere Branche auch wieder bessere Zeiten kommen. Der Vorstand hat sich verschiedentlich bemüht, für unsere Mitglieder Militär- und Lazarettlieferungen zu erhalten, die auch einen kleinen Erfolg durch Bestellungen des Roten Kreuzes brachten.“

Der Verein zählt 58 Mitglieder; die Hauptversammlung findet am 27. März abends 8½ Uhr im Hotel „Frankfurter Hof“ statt.

Verantwortlich für Politik, Penzance u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hinkel; für den Kellern- und Interimsteil: Carl Diebel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.



Trotz hoher Lederpreise

bin ich infolge meines Riesenlagers in der Lage, Ihnen zu massigen Preisen

Konfirmanten- u. Kommunikanten-Stiefel

in grosser Auswahl, neueste Formen in meinen bekannt guten, soliden Qualitäten zu liefern. Ich führe keine Ware nur für das Auge, sondern Qualitätsware. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.



Schuhhaus Deuser, Wiesbaden

Telephon 3780.

Bleichstrasse, Ecke Helenenstrasse.

Telephon 3780.

„Zur Höhe empor.“

Eine Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Kühne. (25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Heimbürg machte noch, die Handtasche in der Rechten, das Kind auf dem linken Arm, einige Abschiedsbefehle bei der Nachbarschaft, sprach noch flüchtig beim Drischulgen vor und verweilte bis zur Zeit, die sie von der Station Wöblingen aus ihrer Heimat entführen sollte, im Dollenschen Hause.

Die Geschenke, die diese der Kleinen noch mitgaben an Häubchen und Strümpfen, Schuhen und Federeten —, die Handtasche vermochte sie kaum zu fassen.

Am Bahnhof, an den sie Vater und Mutter Dollen geleitet, gab sie auch dem Stationsvorsteher zum Abschied die Hand. Dieser trug ihr einen freundlichen Gruß an den Sohn mit auf —, dann stieg sie in den nach Halle abgehenden Zug und langsam, immer wieder das Kind aus dem Juge haltend, immer wieder mit der Hand aus dem entleerten Juge herauswinkend, entwand der Architekturm von Ederdors, entwand den Dollen und der Stationsvorsteher, entwand der kleine Bahnhof Wöblingen ihren Blicken.

„Mag auch heiß das Scheiden brennen,
Trenner Mut hat Trost und Licht;
Mag auch Hand von Hand sich trennen,
Liebe läßt von Liebe nicht.“

In Halle traf sie mit Karlernst zusammen. Er war von Halberstadt heruntergekommen, um die Weiterfahrt nach Berlin mit Mutter und Kind gemeinsam anzutreten. Und wieder war die Wiedersehensfreude groß! Diesmal galt der Jubel Karlernsts aber mehr seinem Kinde, das so weit gediehen war, um die ersten Stief- und Gehversuche zu machen. Und plapperte tat das Mäulchen, wenn auch ihm nicht immer verständlich —, aber die Mutter machte so geschickt den Dolmetscher, daß Karlernst ganz warm wurde in der Unterhaltung mit seinem Mädelchen.

Und immer wieder nahm er es auf den Arm, ließ sich „Pa“ und „Oh-ma“ von ihm nachsprechen, freute sich an dem munteren Lachen des Kindes und ließ es mit den blanken Knöpfen seiner Uniform spielen.

Am 1. Oktober zog Wachmeister Heimbürg mit seiner Mutter und seinem Kinde in die Kaserne des Garde-Kürassier-Regiments ein, in welcher ihm eine Familienwohnung zuhand.

Groß war die Wachmeisterwohnung zwar nicht —, auch besaß Frau Heimbürg nicht das Gärchen, an das sie sich so gewöhnt, und auch nicht das liebe Vieh; — sie mußte sich völlig umgewöhnen —, aber sie tat es —, und tat es gern. War sie doch nun immer mit ihrem lieben Jungen zusammen. Und an den Kasermenten und die Kaserne selbst, an die Kommandostimmen und den übrigen Spektakel würde sie sich ja auch gewöhnen. „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg“, pflegte sie zu sagen.

Der Dienst unter den jederzeit neuen Augen Seiner Majestät des Kaisers, des Allerhöchsten Kriegsherrn, war noch strenger als in der Provinzgarnison, Karlernsts

jetziger Chef, Graf Hugo v. Pfeil, war zwar äußerst streng, aber auch sehr gerecht, das ganze Ebenbild seines Bruders in Halberstadt.

Es war dem Wachmeister Karlernst Heimbürg eine Lust, hier zu schalten und zu walten.

Seine Befugnisse als „Mutter der Eskadron“ waren erheblich weitere gegen seine Tätigkeit in Halberstadt als Frontunteroffizier. Er konnte sich seinen Dienst im großen und ganzen so einrichten, wie es ihm befiel. Und wenn er es auch mit seinen dienstlichen Obliegenheiten gewiß streng nahm, Zeit zum Weiterstudium blieb ihm immer, mehr noch als früher.

Von seinen Vorgesetzten wurde er wohlgeleitet, die Untergebenen hatten ihn vom ersten Augenblicke an gern. Er war der Wachmeister, wie ihn sich alle wünschten. Auch seine engeren Kameraden, die durchweg älteren „Mütter“ der anderen Schwadronen des Regiments, betrachteten ihn mit Achtung und stiller Bewunderung.

Wenn er morgens das Frühstück überwachte oder das Sattel- und Baumzeug nachsah —, wenn er die Garnituren musterte oder unerwartet die Studien der Mannschaften revidierte —, seinen scharfen Augen entging nicht die geringste Unstimmigkeit.

Ob stand die bleichhaarige Mutter des Wachmeisters oben am Fenster, wenn mittags zum Appell beim Rollen des Regimentes ihres Sohnes mächtige Stimme erscholl und er, der größte unter den Riesen, sporenklingend dem Wachmeister entgegenzog, die Eskadron zu melden.

Wenn der Wachmeister seinen Wachmeister dann fragte, ob in der Eskadron alles in Ordnung sei, so konnte er sich unbedingt darauf verlassen, daß es so war, wenn der Wachmeister meldete: „Alles in Ordnung, Herr Graf.“

Weil aber die Mannschaft wußte, daß ihr Wachmeister nichts verlangte, was er nicht selbst ausführen konnte —, weil er Liebedienerei verabscheute und absolut unbestechlich war, keinen Soldaten dem anderen vorzog und Unteroffiziere und Mannschaften auch dem Wachmeister gegenüber energisch, aber gerecht, verteidigte, wenn es galt, so herrschte bald für den neuen Wachmeister in der ganzen Schwadron eine ausgesprochene Begeisterung.

Der Wachmeister sowohl als auch die anderen, durchweg adeligen Offiziere der Eskadron bezugten ihm des öfteren ihre besondere Anerkennung.

Seine freie Zeit benutzte Karlernst Heimbürg unausgeseht zu seiner Weiterbildung. Zuweilen ging er aber auch mit seiner Mutter spazieren, und beide sahen sich dann die Herrlichkeiten der Schaufensterauslagen in den Hauptstraßen der Reichshauptstadt an.

Frau Heimbürg hatte sich verhältnismäßig rasch und auch gut eingelebt in der ihr völlig neuen Umgebung. Sie führte den kleinen Haushalt, hatte mithin ihre natürliche und ausreichende Beschäftigung und widmete sich in der Zeit, die ihr diese Pflichten und ihre ordentliche Erfüllung übrig ließ, dem Kinde.

Der Burleske des Wachmeisters, ein biederer Landmannssohn aus der schlechten Provinz, Edward Runge, war ein ansehnlicher Mensch und nahm bereitwillig der Mutter seines Wachmeisters die größere Arbeit ab. Er besorgte die Zerfleinerung des Brennholzes, schaffte die Kohlen aus

dem Keller nach der Küche, holte die Waren beim nächsten Kaufmann ein und betreute zuweilen sogar Klein-Jule. Diese gewöhnte sich rasch an den „neuen Onkel“ und freudte begierig die Herrschaften nach ihm aus, wenn jener Anstalten machte, sich mit dem Kinde zu beschäftigen.

Verkehr mit den weit jüngeren Frauen der in der Kaserne wohnenden Wachmeister unterhielt Frau Heimbürg nicht. Sie zeigte allen Menschen, mit denen sie auf den langen Korridoren oder Treppen der Kaserne zusammentraf, ein bescheidenes und freundliches Wesen, ohne sich jedoch in irgendwelche Vertraulichkeiten einzulassen. Das liebte sie nicht, sie war auch früher nicht anders gewesen, als sie noch in Ederdors wohnte.

Karlernst beschränkte seinen Verkehr mit den Kameraden fast nur auf die gemeinsamen Zusammenkünfte im Unteroffizierskassino. An diesen nahm er jedoch regelmäßig teil. Er bezeugte seinen Kameraden wie auch den Sergeanten und Unteroffizieren mit jener Achtung und Zuverlässigkeit, die jedem, der mit ihm zusammenkam, die Überzeugung beibrachte, daß Wachmeister Heimbürg ein ganzer Mann sei und daß ihm unter allen Umständen auch so begegnet werden mußte, wie er sich selbst gab.

Alle Beilebten kamen so am besten weg, und es war nicht zu verkennen, daß seit dem Eintritt des Wachmeisters Heimbürg in das Garde-Kürassier-Regiment der Verkehr im Unteroffizierskassino wie auch der Wachmeister und Unteroffiziere unter sich ein besserer, ein offenkundig vereinerter geworden war. Die günstige Einwirkung dieses Umstandes auf den inneren und außerdienstlichen Verkehr der Unteroffiziere mit den Reitern konnte auch nicht ausbleiben. Aber auch den Offizieren war es nicht verborgen geblieben, daß ein neuer, ein besserer Geist in das Regiment eingeblasen war. Nur konnten sich die meisten lange Zeit hindurch nicht erklären, wer der Träger dieses Geistes gewesen. Kurz: er war da, und drückte wiederum auch dem Tonfall der Offiziere zu den Unteroffizieren und Mannschaften seinen Stempel auf.

Vom Heiraten wollte Karlernst Heimbürg aber nichts wissen. Wenn im engeren Kreise einer seiner verheirateten Kameraden einmal eine darauf hinzielende Bemerkung fallen ließ, so winkte Heimbürg nur wortlos mit der Hand ab. In seine Augen trat dann ein so eigentümliches Glänzen und sein Gesicht nahm einen so traurigen Zug an, daß jeder, der einmal dieses Thema angefaßt hatte, in Zukunft für immer davon Abstand nahm.

Der Wachmeister Heimbürg hatte ja seine „Familie“, obgleich die Frau, die Gattin, darin fehlte. Trotzdem aber fühlte er sich nirgends wohler als im Kreise der Seinen.

Mutterliebe — das sah er tagtäglich — konnte durch Gattinnenliebe niemals ersetzt werden, denn Mutterliebe ist und bleibt uneigennützig, opferwillig, selbstlos.

Sein nun schon langsam umhertrippelndes Kind aber war der Sonnenschein der Heimbürgschen Wohnung, und ein lästiger Blick auf dieses genügte, die Wolken auf der Stirne des Eintretenden sofort zu zerstreuen, wenn der Wachmeister vom oft recht schweren und nicht immer angenehmen Dienste heimkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Im treuen Gedenken.

Skizze von August Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Gr. Sauer Abendwind streicht vom Gebirge nieder über die leise verdämmenden Täler und weht dann über die Vorberge weiter in das wie in Gold gebadete offene Land. Der Frühling geht durch die Natur. Schon glühen die Birken und die Ebereschen zu Seiten der Waldstraße haben sich Korallen ins Haar geflochten. Von einem Waldgange sind zwei Mädchen zurückgekehrt. Nun halten sie noch einmal Rast auf einer Bank des Vorberges, jenseits dessen die kleine Stadt sich birgt.

Beide halten einen Strauß frisch gepflückten Heidekrautes in den Händen. Zwei Jugendfreundinnen sind es: Martha Kühner und Helene Nischenbach. Letztere wird den kommenden Tag als Krankenpflegerin abreisen. So galt der letzte Tag noch einmal dem Heimatwalde und der von Kindheit an vertrauten Freundin. Nachbarskinder, die bisher Spiel und Schule teilten, und welche das Leben weiter innig verknüpft. Eine kleine Pause ist in ihrem Gespräch jetzt eingetreten. Beide blicken über die goldumsäumten Bergweiden hin und innerlich ergriffen nach Westen, wo es in der Ferne lacht und glüht, als stünde dort die Welt in Flammen.

Nun bricht Martha das Schweigen.

„Wundersam, was Helene? Könnte man nicht wahrhaftig glauben, dort drüben tobe die Schlacht in Frankreich? Ich meine den Kanonendonner zu hören und sehe im Geiste, wie unsere Bataillone gegen den Feind anstürmen, während das Feuer aus den zusammengeschossenen Geschützen zum Himmel steigt.“

„Auch mir kamen diese Gedanken.“

„Vielleicht wirst du dies alles mit eigenen Augen bald sehen.“

„Ich weiß ja noch nicht, wohin man mich schicken wird. Vorläufig muß ich mich erst in Erfurt morgen melden.“

„Bist du nicht ein wenig blass, Helene? Hier tatenlos zu sitzen, während draußen...“ Sie brach ab und ihr Gesicht nahm einen ernst-wehmütigen Ausdruck an.

„Es wird kein leichter Dienst, Martha, doch ich tue ihn gern und freue mich darauf. Hier wurde es mir längst zu eng.“

„Nach den Verlusten sind bisher schon sieben aus unserer Stadt gefallen. Das ist nur der Anfang. Es macht so stolz, Deutsche sich nennen zu dürfen. Aber die Opfer!“

„Der Tod wählt nicht aus. Er vernichtet blindlings. Ohne Unterschied. Das ist vielleicht das Verhängnisvolle daran.“

„Den's aber daheim trifft, der denkt doch anders.“ Martha wandte das Gesicht der Freundin ab und blickte starr in die brennende Ferne. Dann plötzlich sagte sie die Hand der neben ihr Sitzenden und drückte diese heftig.

„Kannst du es nachfühlen, was es heißt, jemand draussen zu wissen, den man liebt, von dem man glauben darf, daß er das gleiche Gefühl im Herzen trägt? Helene! Du bist die Einzige bis heute und wirst es bleiben, der ich mich anvertraue. Kommst du nach Westen... vielleicht... der Zufall... wer kann es wissen? ... bringt ihn dir nahe: grüße ihn von mir. Sage ihm, seine Walzerkönigin gedenkt oft noch des schönen Sommerfestes drüben in A.“

„Und sein Name, Martha?“

„O, du liebe, blinde Freundin! Man merkt doch, daß du in deiner ersten Art nie einen Tanzboden betreten hast. Wer anders, als der neugeborene Schulanfänger, der bei diesem Namen über das Gesicht der Anderen eine lächelnde Blässe glitt. Sie fuhr leicht errötet fort:

„O, das war ein Abend! Die Biederstele hatte ihr Stillsitzen gefordert. Rast nur mit mir hatte er getanzt. Seine Walzerkönigin hatte er mich genannt. Und dann der Heimgang im Mondenschein! Herrlich! Immer meinte ich, er müsse sich erklären. Aber dann holten uns Krämers ein und da war alles vorbei. Zwei Wochen später brach der Krieg aus. Unerwartet auch von dir fing er ein paar mal an und bedauerte, daß du dich von derartigen Vergnügungen freiz so fern hieltst.“

„So, tat er das?“ So matt klang plötzlich die Stimme. „Bist du mir meinen Wunsch erfüllen, Helene? Ihm vielleicht auch andeuten, was er mir geworden? Wie ich den wundervollen Abend nicht vergessen kann?“

„Gewiß werde ich das tun. Und nun komm! Morgen früh heißt's zeitig aufbrechen.“ An der Haustür nahmen die Freundinnen herzlichen Abschied. Martha drückte die Jugendfreundin fest an die Brust und sah ihr hell ins Auge.

„Bist doch immer die tapfere und vernünftige von uns beiden gewesen, Helene! Eine bessere Freundin wie dich konnte ich nicht finden. Lebe wohl! Auf ein gesundes Wiedersehen!“ Sie schüttelten sich zum letzten Male die Hände und trennten sich dann.

Um den Vogesenkam im Süden dieses Gebirges streiften noch immer die feindlichen Scharen. Es waren im allgemeinen keine offenen Schlachten, welche hier ausgetragen wurden. Doch Tag und Nacht sah man sich in ausgedehnten Gräben gegenüber, jeden Augenblick bereit, Stoß mit Stoß zu erwidern. Das felsdurchsetzte Hochland ließ sogar diesen Kämpfen einen Hauch von Romantik. Heute haufte man in einem verlassenen Schloß, morgen in einer veräusserten Bauernhütte oder lag wieder im geliebten Schützengraben, mit Humor über Strapazen und Entbehrungen sich wegäussend.

Auch Werner Frohmann zählte mit zu jenen, welche ihr auch Teil mit dazu beitrugen, über die Unbill der Tage fortzukommen. Seine allzeit fröhliche thüringer Natur hatte ihn rasch beliebt gemacht. „Ich muß doch meinem Namen auch Ehre machen!“ lachte er zuweilen. „Berliner und Thüringer sind eben nicht unter zu kriegen. Jene haben den kalten Bliz, uns sagt man gute Laune und Humor nach.“

Eines Morgens rauschte wieder jenseits des breiten Rheintales über dem Schwarzwald die Sonne auf. Die Gipfel des Wasgaus nahmen das überirdische Feuer auf und gaben es von Kuppe zu Kuppe weiter. In den Schützengraben stiegen rauchige kleine Flammen auf. Morgenkaffee soll die durchkältesten Wälder wärmen. Da hallen in das Morgenrot plötzlich und unvermutet feindliche Schüsse. Der Gegner hat sich im Morgennebel herangeschlichen und sucht das verlorene Gelände zurück zu gewinnen. Im Nu entwickelt sich ein heftiges Gefecht. Werner Frohmann steht mitten im Aufgebot und feuert seine Deute immer aufs neue an.

„Mut, Jungen, damit wir bald in das Land kommen, wo wir uns in Wein baden wollen! Hurra, darauf!“

Im nächsten Augenblick löst er einen leichten Schrei aus und taumelt schwer getroffen zu Boden. Ueber ihn hinweg rast der Kampf weiter fort. Hin und her, bis endlich der Gegner abgewiesen und zur Flucht gezwungen wird. Werner Frohmann ist bald aufgehoben worden und nach einem Verbands mit einem Kraftwagen in ein Lazarett nach Straßburg überführt worden.

Die Wälder in den Sälen brennen bereits, da die Verwundeten eingebracht werden. Am Eingange neben dem leitenden Arzt stehen ein paar Pflegerinnen in keisem Gespräch. Kranker um Kranker wird vorübergetragen. Da auch Schwester Helene zusammen. Unwillkürlich beugt sie sich nach vorn ein wenig, dann überzieht Blässe ihr Gesicht. Der Arzt schaut sie fragend an.

„Was haben Sie, Schwester?“

„Ein Landsmann... ein alter Jugendfreund aus unserer thüringer Städtchen. Herr Doktor, bitte, geben Sie mir ihn zur Pflege!“

„Gern, denn ich begreife Ihr doppeltes Mitgefühl!“ Bewußtlos liegt Werner Frohmann mit geschlossenen Augen in dem sauberen Bette. Der Arzt hat ihn noch denselben Abend untersucht. Als er vom Bett zurücktritt, folgt ihm Schwester Helene. Ihre Blicke sprechen mehr denn Worte. So ernst schaut der Arzt aus. Nun nicht er ihr schwer zu und sagt:

„Schwester Helene! Ihr Landsmann wird nicht mehr lange Ihrer Pflege bedürfen. Schick ihn in die Lunge. Vielleicht noch bis morgen Abend. Dann ist's aus. Er wird es kaum ahnen, wenn er aufwacht. Sagen Sie ihm Trösterin.“

Helene hat die eine Hand an einem Bettposten gekrampt. Sie zittert am ganzen Leibe. Noch ein paar Augenblicke, dann hat sie es überwunden. Gefaßt waltet sie weiter ihrer Pflicht. —

Am anderen Morgen, die Sonne sendet so fröhliche Schrägstrahlen durch den Krankenraum, da schlägt Werner Frohmann die Augen auf. Sie gehen zur Decke, sie schweifen wie tastend umher, um endlich auf einem blassen Gesicht haften zu bleiben, das sich milde, Anteilvoll über ihn halb beugt. Da geht es wie aufwachendes Leuchten, wie eine Erkenntnis über das Gesicht des Todgezeichneten. Er läßt die Lider schwer fallen und seine Lippen murmeln halb hörbar:

„Bin ich daheim? Wo der Wald rauscht? War das nicht Helene Nischenbach? Wo sind meine Kameraden? Träume ich nur?“

„Nein, Werner, du träumst nicht! Eine ist bei dir, dir zu helfen, damit du den Weg in die Heimat finden sollst!“ Schmerzvoll fliegt dabei ihr Blick hinaus in den strahlenden Himmel. Dann lächelt sie wieder. Denn der Schwerverwundete hat die Augen jetzt weit aufgeschlagen. Er tastet nach ihrer Hand. Freude bricht aus seinen Zügen. Er hält ihre Hand fest und flüstert:

„O, das ist gut, o, das ist gut! Nun werde ich auch bald gesund!“

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Roter goldener Glanz webt durch den hohen Raum. Schwester Helene sitzt wieder am Bett des Jugendfreundes. Sie fühlt es, daß dessen Leben nur noch von Minuten vielleicht abhängt. Werner Frohmann läßt ihre Hand nicht mehr los.

„Ist das schön, dir so nahe zu sein. Immer war dies mein Wunsch. Warum soll ich es nicht sagen?“

„Noch einen lieben Gruß hab' ich dir auszurichten, Werner. Deine Walzerkönigin hat ihn mir aufgetragen. Sie denkt gar oft an dich.“

Ein Lächeln gleitet über die Züge des Kranken.

„Martha Kühner! Ja, ja, sie tanzt so gut, so leicht! Ein liebes Mädel. Eine Nachttaube!“ Kleine Pause. Da geht der Atem aus der wunden Brust. Helene, warum bist du nie zum Tanz gekommen? Ich... ich hätte noch weit lieber mit dir getanzt... du hast mir immer gefehlt... immer, Helene! Mäh! Mäh! Wendet er etwas den Kopf. Die glänzenden Augen überstreifen ihr Gesicht. „Hier kann ich es dir ja sagen: geliebt habe ich dich seit langem. Heiß und tief. Sehe alles auf die Zukunft. Sind wir erst wieder daheim...“

Tiefer beugt sie sich über den Mann ihres Herzens. Leiser wird dessen Stimme.

„Und du, Helene?“

„Du warst meine Hoffnung im Stillen! Mein ganzes Herz gehörte dir!“

Wie ein göttlicher Strahl geht es über sein zuckendes Gesicht. Die Augen blicken. Da neigt sie sich tief über ihn. Im ersten Kusse vermählen sich ihre Seelen.

„Danke, Dank, Helene! Nun wird alles gut... alles!“ Ein Beben läuft ihm über den Leib. Sacht fallen die Augen zu. Noch ein Streden und mit einem Lächeln sinkt der Kopf tief zurück.

Helene berührt noch einmal mit ihrem Munde den seinen und läßt ihm die Augen zu. Dann sendet sie ein helles Gebet der entfliehenden Seele nach.

Eine Woche später liegt daheim bei der Freundin folgender kurzer Brief ein:

„Meine liebe, gute Martha! Was ich als Zufall damals aussprach, hat sich nun doch erfüllt. Ich habe unseren Jugendfreund Werner Frohmann getroffen und auch pflegen dürfen. Es war nur eine kurze Spanne Zeit. Er traf schwer verwundet hier ein und ist am zweiten Tage gestorben. Der Gruß seiner Walzerkönigin hat ihn sehr erheitert und noch ein letztes Lächeln abgerungen. Und nun er für immer fort ist, da kann auch ich der Freundin mein kleines Geheimnis anvertrauen. Auch ich, Martha, habe ihn heimlich geliebt. Auch ich traure nun um sein Scheiden. Im treuen Gedenken seiner aber wollen wir fortan noch fester das Band der Freundschaft knüpfen, das uns beide bisher zusammenhielt. Lebe wohl, Martha.“

In Treuen deine Helene Nischenbach.“

Preiswerte Oster-Schuhwaren

finden Sie in enormer Auswahl in meinem Geschäft.

Schul - Stiefel.

Boxlederstiefel 27-30	nur 4.50
31-35	nur 4.95
Prima Kipslederstiefel 27-30	6.95
31-35	7.95
Marke Raeker, bekannt für gut, 27-30	8.50
31-35	9.50
Elegante Stiefel mit Lackkappen 27-30	4.50
31-35	4.95
Hübsche braune Stiefel 27-30	6.75, 5.95
31-35	7.75, 6.95
Braune Stiefel mit und ohne Lackkappen 31-35	5.50, 4.95

Kinder - Stiefel.

Boxlederstiefel 21-24	3.75, 3.25
25-26	4.50, 3.95
Boxstiefel mit Lackkappen, 23-24	3.75
25-26	4.25
Starke Ziegenlederstiefel 23-24	4.25
25-26	4.75

Kuhns Schuhgeschäfte

Fernsprecher 6236.

Hübsche braune Stiefel 23-24	4.95, 4.50, 3.95, 3.50
25-26	5.50, 4.95, 4.50, 3.95
Schwarze und braune Stiefel 18-22	2.75, 2.50, 1.95
mit Fleck 3.50, 2.95, 2.50	

Damen - Stiefel.

Hübsche Stiefel mit Lackkappen	8.75, 7.95, 6.95
Prima Boxkalbstiefel	14.50, 12.50, 10.50
Goodyear-Welt, prima Ware	14.50, 12.50
Elegante Halbschuhe mit Lackkappen	7.50, 6.95, 5.95, 4.95
Prima Halbschuhe, hochlegant	12.50, 10.50, 8.50
Spangen- und Schnürschuhe	7.50, 6.50, 5.95, 4.95, 3.95
Stoff-Hausschuhe	2.50, 1.75, 1.25, 95 S
Leder-Hausschuhe	4.95, 3.95, 2.95

Herren - Stiefel.

Moderne Herrenstiefel mit Lackkappen	8.50, 7.50, 6.95
Echte Boxkalbstiefel, prima Ware	14.50, 12.50
Goodyear-Weltstiefel, la Ware	16.50, 14.50, 12.50
Prima Arbeiterstiefel, einige Hundert Paare	14.50, 12.50, 10.50, 9.50
Zug- und Schnallenstiefel	14.50, 12.50, 10.50, 8.50

Wiesbaden

Wellritzstrasse 26 :: Bleichstrasse 11.

Eigene Reparatur-Werkstätte. Seb. Kuhn, Schuhmachermeister.



Konfirmanten- und Kommunikanten-Stiefel in reicher Auswahl.

Pilzschneidstoff, Holz- und Lastingschuhe, Turnschuhe „Bahnfrei“, Jagdstiefel, Stiefel für empfindliche Füße.



333

Kauf-Gesuche

Achtung! Nicht übersehen!

Zahl für Lampen per kg 10 Pf.
Gehr. Wollwollen per kg 80 Pf.
Jacob Gauer, 258
Helenenstr. 18. Telefon 1832.

Altes Kupfer, Messing, Zinn
zum Einschmelzen kauft
Ph. Häpfer, Michelstr. 28.

Zu verkaufen

Dobermannrude,
edle Rasse, 3 J., sehr wachsam, bill.
zu verk. Schierl. Str. 1, 1. lfs.

Bettika, Kleider, Küchenschrank,
Büchse, Sofa, Küchen-Gasheerd,
Nachttisch, Bett, Stühle, Glühbirn,
Spiel, d. v. Adlerstr. 53, Pt. 13683

Wegen Auflösung eines herr-
schaftlichen Gutsbals sind
verschiedene Sachen

zu verk. Besichtigung 10-12 Uhr
Abendstr. 1. f. 3701

1 rot. Jadenll. 1 w. Hpaall.
für Mädchen v. 12-14 Jahren.
Sebanstraße 1, 2. 302

Gut erhaltene Kochherde und
Ofen zu verkaufen. b. 7010
Schierl. Str. 64.

Gr. Küchenkr., pol. Konsole,
Ottomane, Nachttische billig zu
verk. Dornstr. 16, 8. 18705

Landauer, Coupés, Halbverdecke, Offene Wagen,

neu und gebraucht, in großer
Auswahl vorrätig. Auch einige
sehr gute Geschirre aus Privat-
besitz preiswert abzugeben.

Krad, Hofwagenbau,
Schierl. Str. 21.

Gute Fahr-
billig zu verkaufen. Erbenheim,
Dundgasse Nr. 4. 13712

Kleiderkränke 8-22, Woch-
tenmoden 14-22, Schreibrück,
Schreibstühle, fast neu, 45 Pf.,
Kücheninrichtung, komp. 48 Pf.,
versch. Tische, ein. Warr. i. Be-
gras, Wollk. u. Koll. Fr.-Spiegel,
Eichen-Wassett zu jedem Preis.
Frankenstr. 3, 1. b. 7602

Verschiedenes

Ein Herr gesucht

an jedem Ort & Kleinverkauf
Lernen, Schönen, billigen Konsum-
Artikel. Jeder ist Käufer! Ge-
röntert bis 100 Mk. wöchentlich
Verdienst. Ohne Mühe, ohne
Risiko. A. Gehr. Damburg 23,
Seumstr. 12. 2100

Trauer- Hüte u. Schleier

in reicher und ge-
bietender Auswahl
Adolf Koerwer Nachf.,
Inh.: Verth. Rühr
Wiesbaden, Langgasse 9,
Niederh. Rathausstr. 36.

Gartenkies

blau-weißen B-
prachtv. unvergängliche Farbe
Belonkies und Mauerand billigst.
Off. nebst Muster zu Diensten.
Rhein-Nassauische Gesellschaft
Laureburg a. d. Lahn.

Kaffee gemahlen

mit feinstem Zusatz
Pfund Mk. 1.20
(billig und gut). 335

A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Dornstr. 16
direkt am Michelberg.

Billiges Osterangebot in Schuhwaren!!

Hochlegante **Baby-Schnürstiefel** mit verschiedenen warmen Einsätzen Ausnahmepreis **98**
imit. Chevreaux-Schnürstiefel, Derby, Lackkappe, Naturform Gr. 27-30 Gr. 31-35
 „ 5.95 „ 6.50
 Preiswerte **Lacktuch-Halbschuhe**, moderne Form, Ledersohle per Paar **2.95**

Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, moderne Form mit Derbyschnitt Ausnahmepreis **7.95**
Elegante imit. Chevreaux-Herren-Hakenstiefel, mit Lackkappe und Derbyschnitt Ausnahmepreis **7.95**
 Preiswerte **Rosshox-Knaben-Hakenstiefel**, Derbyschnitt, moderne Form Ausnahmepreis **7.95**

Konfirmanten- und Kommunikanten-Stiefel riesig billig.

Trotz der enormen Lederteuerung verkaufe ich meinen hier habenden alten Vorrat nicht nur zu alten Preisen, sondern einen grossen Teil zu Ausnahmepreisen.

Jeder spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt!

R. Altschüler, Wiesbaden, Wellritzstr. 32.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. — 38 eigene Filialen.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 20. März, abends 7 Uhr:
 28. Vorstellung. Abonnement B.

Alt-Geibelers.
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörner.

Karl Heinrich, Erbsprinz von Sachsen-Karlsburg Herr Albert
 Staatsminister von Daul, Herr Schwab
 Hofmarschall Frhr. von Vohlgut, Herr Schrens
 Kammerherr Baron von Welling, Herr Rodius

Kammerherr Baron von Treiten, Herr Schumann
 Dr. phil. Jüttner Herr Vogel
 Rat, Kammerdiener Herr Herrmann
 Teiler, Graf von Hertenberg, Herr Jostin

Karl Bild, Herr Schumacher
 Karl Engelbrecht, Herr Jostin
 (vom Corps „Saxonia“) Herr Jostin
 von Weßel, vom Corps „Saxonia“ Herr Jostin

Häber, Gastwirt Herr Reckhoff
 Frau Häber Frau Engelmann
 Frau Dörfel, deren Tante

Herrmann Herr Andriano
 Häber Herr Reckhoff
 Schürmann, Herr Spiel
 Hans, Herr Reckhoff
 Reiter, Herr Reckhoff

(Herzogliche Bediente)
 Ein Regimentsknecht, ein Adjutant,
 Ständehaus, Musikanten, Diener.
 Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt
 ein Zeitraum von einigen Monaten,
 zwischen dem 2. und 3. Akt liegen
 ungefähr zwei Jahre.

Spielzeitung: Herr Vogel. Dekorations-
 einrichtung: Herr Reckhoff. Kostüme: Ein-
 richtung: Herr Reckhoff. Ein-
 richtung: Herr Reckhoff.

Ende etwa 10.15 Uhr.

Sonntag, 21. März, abends 7 Uhr:
 29. Vorstellung. Abonnement C.

Residenz-Theater.

Samstag, 20. März, abends 7 Uhr:
 28. Vorstellung. Abonnement C.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Akten von
 5 Aufzügen mit freier Benutzung der
 Auerbach'schen Erzählung „Die Frau
 Professorin“ von Charlotte Birch-
 Pfeiffer. — Spielzeit: Heider Brühl.
 Erste Abtheilung in zwei Aufzügen.

Das Verle.

Reinhold, ein Maler

Theo Rantow a. G.

Stephan Reichenmeyer, Re-
 zentrat der städt. Bibliothek

Hermann Dom

Der Lindenwirt

Rud. Müller-Schönau

Verle, seine Tochter

Räike Horken a. G.

Bädel, seine Waise Hofel von Born

Christoph Walder, ein junger

Bauer Rudolf Barf

Martin, ein Knecht Albin Unger

Ein Bauer Georg Wierbach

Die Handlung spielt in einem Dorfe
 auf dem Schwarzwald.

Zweite Abtheilung in drei Aufzügen.

Reonore.

Josef Rantow

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Reinhold, sein Sohn

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Samstag, 20. März, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Samstag, 20. März:

Die jährlichen Germanien.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 20. März, abends 8 Uhr:

Die jährlichen Germanien.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.

Samstag, 20. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber

2. Larghetto G. F. Händel

3. Ballettmusik „Ueber allen

Zauber Liebe“ E. Lassen

4. Liebestraum nach dem

Balle, Intermezzo

5. Ouverture z. Op. „Mignon“

A. Thomas

6. Königslieder, Walzer

Joh. Strauss

7. Fantasie aus der Oper

„Traviata“ G. Verdi.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Deutscher Opern-Abend).

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Oper „Fidelio“

L. v. Beethoven

2. Fantasie aus der Oper „Das

Nachtigall in Granada“

C. Kreutzer

3. Ouverture zur Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

4. Fantasie aus der Oper

„Undine“ A. Lortzing

5. Vorspiel zur Oper „Lohen-
 grin“ R. Wagner

6. Fantasie a. d. Oper „Der

fliegende Holländer“

R. Wagner.

Sonntag, 21. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Täglich um 6 Uhr

finden die

Konzerte

mit patriotischem Programm

der Damenkapelle im

„Erbprinz“,

Mauritiusplatz.

Statt. 27

Institut Boltz Einj. Fähnrl.

Prim., Abitur.

Ilmenau i. Thür. Prosp. freil.

N. 157

Kriegsabende

im grossen Saale der Turngesellschaft,

Schwalbacher Strasse 8.

22. Abend: Sonntag, den 21. März, 8 Uhr.

Leitung: Herr Direktor Dr. Maurer.

Vortrag: Wie England zur Weltmacht wurde.

Herr Dr. Keller.

Mitwirkende: Die Männergesangsvereine Frohsinn,

Liederblüte und Rheingold. (Leitung Herr Ernst Schlosser.)

Frau Geisse-Winkel (Gesang). Herr Kgl. Kammermusiker Scharr

(Waldhorn). Herr Gustav Jacoby vom Kgl. Theater (Deklamation).

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorver-

kauf am Sonntag von 11-1 und von 2½-4 Uhr am Saaleingang

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16. — Fernruf 749.

Sonntag, 21. März 1915, vormittags 11½ Uhr

im Residenz-Theater:

Opern-Aufführung

1. „Lohengrin“ (II. Akt, 1. und 2. Szene). 2. „Hänsel und

Gretel“ (1. und 3. Bild). 3. „Faust“ (Schluss-Akt).

Eintrittskarten im Preise von 50 Pfg. bis 2 Mk. sind zu

haben: Im Büro des Konservatoriums, in der Hof-Musikalien-

handlung von H. Wolf und vom 19. März ab an der

Kasse des Residenz-Theaters.

Der Reinertrag ist für die Kriegsursorge

des Roten Kreuzes bestimmt.

Turngau Wiesbaden.

Sonntag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Fest-

saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. Nr. 8, eine

2. Wohltätigkeits-Veranstaltung

statt, bestehend aus turnerischen und gesang-

lichen Vorführungen der Gauvereine zum

Besten unserer im Felde stehenden Krieger.

Die Rede hat Herr Schulrat und Grossh. Turninspektor

Schmuck aus Darmstadt übernommen. Ausserdem werden

gemeinschaftliche patriotische Lieder gesungen.

Wir laden hierzu alle Freunde und Gönner der Turn-

sache und die Einwohner Wiesbadens und Umgegend ein

und bitten mit Rücksicht auf den edlen Zweck um gütige

Unterstützung.

Eintrittspreise: Vorbehaltener Platz . 1.00 Mk.

Galerie 0.50 „

Saalplatz 0.30 „

Verkaufsstellen: Reinhold Steib, Moritzstr. 9;

Walter Geibel, Bleichstr. 19; Franz Fliegen, Wellritzstr. 44;

Fritz Streussch, Kirchgasse 50; Valentin Kuhn, Langgasse 4;

Sebastian Kuhn, Bleichstr. 11 u. Wellritzstr. 26; Ernst Kuhl-

mann, Wilhelmstr. 34; Turnerheim, Hellmundstr. 25; Turn-

gesellschaft, Schwalb. Str. 8; Männerturnhalle, Platterstr. 18.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Burg Rheinfels, Hellmundstrasse 6.

Heute Mehlsuppe.

Es ladet freundlich ein Carl Gapp.

370

Neu eröffnet!

Kaffee U.9.

Franz Vetterling

Marktstrasse 26.

367

Musikalische Unterhaltung.

Alter Korn

von denkbar feinsten Qualität, aus der altrenommierten Bren-

nerlei Magerkeits, Bismar (gegr. 1784), weltbekannt u. beliebteste

Marke aus derl. Brennerel. Whisky, genau wie Schottischer, zu

haben in Kons. Geschäften, Hotels und Restaurants.

1.800

Große Land-Eier,

garantiert frisch und wohlgeschmeckend,

Stück 11 Pfg.

25 Stück 2.70 Mark

empfiehlt 121/12

P. Lehr, Ellenbogengasse 4,

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Militärgemeinde: Sonntag, den 21. März, vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, den 24. März, nachmittags 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. — **Reinhold, Konfirmanden a. D.**
Sonntag, den 21. März (Judica): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Vfr. Bedmann. Konfirmation und hl. Abendmahl. — Konfirmanden-Prüfung 4 Uhr: Vfr. Schüller. — Die Kollekte ist für ein syrisches Waisenhaus in Jerusalem bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Dienstag, den 22. März, abends 6 Uhr: Kriegsgottesdienste, Beichte u. hl. Abendmahl: Vfr. Schüller. — Donnerstag, den 25. März, abends 6 Uhr: Kriegsgottesdienste: Vfr. Bedmann.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Nordbezirk: Zwischen Sonnenberger Str., Langgasse, Marktstraße, Museumstraße, Bierhäuser Straße: Stefan Widel, Vaisentr. 34, Tel. 684. 2. Mittelbezirk: Zwischen Bierhäuser, Museum, Marktstr., Mittelberg, Schwalb. Str., Friedrich, Brandfurter Str.: Vfr. Schüller, Unser Str. 2. 3. Südbezirk: Zwischen Brandfurter Straße, Friedländer, Welschstr. (beide Seiten), Dellmündstr. (beide Seiten), Döhlmer Str., Raststr. (beide Seiten), Rheinstr., Raststr. Außerdem gehört zum Südbezirk die Heilensstraße: Vfr. Bedmann, Markttag 7, Tel. 676.

Reinhold.

Sonntag, den 21. März (Judica): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Vfr. Grein. Konfirmation und Abendmahl. — Rindergottesdienst 2 Uhr: Vfr. Dr. Reinecke. — Konfirmanden-Prüfung 5 Uhr: Vfr. Dr. Reinecke. — Die Kirchenkollekte ist für das syrische Waisenhaus in Jerusalem bestimmt. — Amtshandlungen: Taufen und Trauungen: Vfr. Grein. — Beerdigungen: Vfr. Dr. Reinecke. — Kriegsgottesdienste: Donnerstag, abends 8.30 Uhr.

Ringkirche.

Sonntag, den 21. März (Judica): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Vfr. Philipp. Konfirmation u. Abendmahl. — Rindergottesdienst 11.30 Uhr: Vfr. D. Schloffer. — Konfirmanden-Prüfung 5 Uhr: Vfr. Reiz. — Die Kirchenkollekte ist für das syrische Waisenhaus in Jerusalem bestimmt. — Kriegsgottesdienste u. Vespergottesdienste: Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Vfr. Reiz.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Bezirk (Vfr. Reiz), An der Ringkirche 3: Zwischen Rübels, Str., Rast, Friedr. Mo., Oldmarch, Goebenstr., Giff, Pl., Marten, Str., Ströb, Pl. 2. Bezirk (Vfr. Philipp), An der Ringkirche 3, Tel. 2404: Zwischen Rübels, Str., Oldmarch, Str., Oldmarch, Str., wehl, der Raststr., Wehlstr., wehl, b. Dellmündstr., Oldmarch, Rast, Friedr. Mo., 3. Bezirk (Vfr. D. Schloffer), Rheinstr. 108, Tel. 2224: Zwischen Dellmündstr., Wehlstr. bis (südlich) Dellmündstr., Unter Str., Balkenstr. 4. Bezirk: Zwischen Ströb, Str., Marten, Str., Giff, Pl., Goebenstr., Oldmarch, Wehlstr. (Wird zur Zeit von den drei anderen Pfarrern verwaltet.)

Zurkirche.

Sonntag, den 21. März (Judica): Militärgottesdienst 8.30 Uhr: Vfr. Bieker. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Vfr. Hofmann. Konfirmation und hl.

Abendmahl. — Rindergottesdienst 11.30 Uhr — Konfirmanden-Prüfung 5 Uhr: Vfr. Bieker. — Kirchenkollekte für das syrische Waisenhaus in Jerusalem. — Kriegsgottesdienste: Dienstag, 22. und Donnerstag, 25. März, abends 8.30 Uhr.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Südbezirk: Zwischen Raststr., Rheinstr., Marktstr., Raststr., Friedr. Mo., Schenkendorffstr., Braunslobstr.: Vfr. Bieker, Carlsstr. 2, Tel. 6277. 2. Mittelbezirk: Zwischen Braunslobstr., Schenkendorffstr., Raststr., Friedr. Mo., Marktstr., Rheinstr., Oldmarch, Str., wehl, der Raststr., Wehlstr., wehl, b. Dellmündstr., Oldmarch, Rast, Friedr. Mo., 3. Bezirk (Vfr. D. Schloffer), Rheinstr. 108, Tel. 2224: Zwischen Dellmündstr., Wehlstr. bis (südlich) Dellmündstr., Unter Str., Balkenstr. 4. Bezirk: Zwischen Ströb, Str., Marten, Str., Giff, Pl., Goebenstr., Oldmarch, Wehlstr. (Wird zur Zeit von den drei anderen Pfarrern verwaltet.)

Kapelle des Paulinenklosters.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Prediger Spatz): 11 Uhr: Rindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Männerverein. — Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Vespergottesdienst (Prediger Spatz).

Evangel.-luth. Gottesdienst, Adelheidsstraße 35.

Sonntag, den 21. März (Judica), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 24. März, abends 7.15 Uhr: Kriegsgottesdienste. — Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Rheinstraße 64.

(Der selbständigen evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) Sonntag, den 21. März (Judica), vormittags 10 Uhr: Segensgottesdienst. — Mittwoch, den 24. März, abends 8.15 Uhr: Vespergottesdienst. — Vikar Fritz.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalb. Straße). Sonntag, den 21. März, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Vespergottesdienst. — Pfarrer Eismeyer.

Neuapostolische Gemeinde, Oranienstraße 54, Tel. 61.

Sonntag, den 21. März, nachmittags 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 24. März, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.

Immanuel-Kapelle, Ecke Döhlmer- und Dreieinigkeitsstraße. Sonntag, den 21. März, vorm. 8.45 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Barmherzigkeitsversammlung. — Prediger Wölfer.

Baptisten-Gemeinde (Blond-Kapelle), Bierstraße 19.

Sonntag, den 21. März, vorm. 9.30 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Gebetsversammlung. — Prediger Urban.

Alt-katholische Kirche, Schwalbacher Straße 66.

Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr: Liturgie mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — R. Krimmel, Vfr.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.

Sonntag, den 21. März, vorm. 10 Uhr: Erbauung im Bürgerhaus des Rathauses. Thema: „Der freie Geist und der gebundene Geist“. Prediger Rieder-Main. Zutritt für jedermann frei.

Katholische Kirche.

Vasillons Sonntag (Judica). — 21. März 1915.

Die Kollekte nach den Hohenpredigten ist für bedürftige Eritkommunikanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 6, 8.45 Uhr. Erster Militärgottesdienst (Kmt): 7.30 Uhr. Zweiter Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8.15 Uhr. Rindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9.15 Uhr. Goshami mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsanbahn. Abends 6 Uhr: Hohenpredigt mit sakramentalischer Andacht und Umgang. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 8.45, 7.15 und 9.15 Uhr. Donnerstag, 25. März, Maria Verkündigung (kein gebotener Feiertag) ist auch um 7.45 Uhr hl. Messe. Rindergottesdienst (Kmt) ist um 9 Uhr. — Freitag, am Tage der Heben Schmerzen Marias, ist morgens 7 Uhr ein Kmt; um 7.45 Uhr ist hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, nachm. 5-7 Uhr, Samstag nachm. 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Hohenmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen: 6.30 (Generalcommunio des Jungfrauenvereins) und 8 Uhr (Ansprache und gemeinsame Eritkommunion des Männerapostolates und der Eritkommunikanten-Knaben). Rindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Goshami mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang, um 6 Uhr: Hohenpredigt und Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 8.15 Uhr; abends 8 Uhr: Hohen- bzw. Kriegsanbahn. Am Donnerstag, dem Tage Marias Verkündigung, ist um 9 Uhr Kmt mit Segen; abends 8 Uhr: Hohen- und Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Mittwoch und Freitag von 5-6 und nach 8 Uhr, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreieinigkeits-Pfarrkirche.

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; während derselben ist gemeinschaftl. hl. Kommunion der Eritkommunikanten). 9 Uhr: Rindergottesdienst (Kmt). 10 Uhr: Goshami mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: sakramentalische Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr. Täglich abends 8 Uhr ist Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Mittwoch, abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht. — Freitag, abends 8 Uhr ist Hohenpredigt und kurze Andacht. — Am Donnerstag, 25. März, dem Tage Marias Verkündigung, ist um 8.45 Uhr ein Kmt mit Segen für die Schulfinder. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Mittwoch 6-7 u. nach 8 Uhr u. Samstag 4-7 u. nach 8 Uhr.

Für Konfirmation, für Kommunion und für Ostern

empfehle meine bekannten, erprobten Qualitäten zu billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, Militär-, Sport- und Touristen-Stiefel

in allen möglichen Formen, Ledersorten und Ausführungen in grösster Auswahl von den Einfachsten bis zu den Elegantesten.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden

Marktstrasse 22 — Kirchgasse 43.

53,21

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Feine Spirituosen

nur deutsche Erzeugnisse
wie: Zwetschenwasser, Kirchwasser, Deutscher Rosol usw. empfiehlt in dauerhaften Feldpost-Verpackungen von 250 und 500 Gr., ebenso 280 5 kg.-Fassete 1377

Friedr. Marburg, Ritzfabrik und Weinhandlung.
Gegründet 1852. — Reugasse 3. — Telefon Nr. 2069.

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandra“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Abbruch.

Große Partie Gartenpflöcke, Bretter, Schiefer u. Panholz haben an der früh. Artillerie-Kaserne, Eingang Luisenstraße.

Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/2 und 1 1/2 Waggons.
L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, Tel. 12. 124.
1434 (Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 62/6

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.
Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.
Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Militär-Unterzeuge

Trikothemden, Hosen, Brust- u. Rückenwärmer, Leibbinden, Wollene Westen, Unterjacken,

Ohren- u. Pulswärmer, Socken, Fusslappen, Fusschlüpfen, Hosenträger.



Ch. Hemmer Langgasse 34

Gelegenheitskauf.

Zur Umzugszeit empfehle einen Posten

Waldtiich-Garnituren

in bester Qualität (Villeroy & Boch) zu Ausnahme-Preisen von M. 5.25 an, Steilig, bis zu den feinsten Ausführungen. Ebenso alle anderen Gebrauchsgegenstände in Glas, Porzellan, Kristall-Waren zu den billigsten Preisen.

Telephon 6221. Carl Hoppe, Langgasse 13.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

von Sonntag, 7. März, bis 1. April

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie den

Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

115,11

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites . . . 1.90

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts . . . 4.90

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von 1.90 an

12 Visites für Kinder 2.50

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.

Wiesbaden. Grosse Burgstrasse 10, Fernspr. 1986.

Bekanntmachung.

Am 22. und 23. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabenrund Scharfschießen statt. Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße, Idsteiner Weg, Rundfahrtweg und alle Wege, die von diesen Straßen nach dem Rabenrund abgehen und in den Rabenrund münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Retreten des Schießfeldes gewarnt.

Garnisonkommando.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Schrift „Ernährung in der Kriegszeit“ ein Hinweis für Behörden, Geistliche, Aerzte, Lehrer und Lehrerinnen, Gewerkschaftsbeamte, Hausfrauen und alle, die raten und helfen wollen, von Prof. Dr. Paul Glabbe, Frau Deswig Deul, Prof. Dr. Carl Oppenheimer, Prof. Dr. Max Kuhn und Professor Dr. Nathan Hund, aufmerksam gemacht.

Preis 15 Pfennig, von 10 Stück an 10 Pfennig, von 50 Stück an 8 Pfennig.

Bestellungen sind unter Beifügung des Kostenbetrages zu richten an den Verlag Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig.

Wiesbaden, den 9. März 1915.

Der Volsel-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. März ds. Js., nachmittags sollen im Stadtwald, Distrikte Wirsburg und Kersberg, versteigert werden:

- 1. 29 Rmtr. Eichen-Schichtholz.
- 2. 1200 Rmtr. Eichen-Durchforstungsweiden, und
- 3. 13 Rmtr. Buchen-Schichtholz.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr an der Idsteiner Straße vor dem Restaurant Labudols.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Der Realrat.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. März ds. Js. 9 Uhr vormittags, wird in den Distrikten 9 Kistenkopf, 10, 12 und 14 des hiesigen Gemeinwaldes das nachstehende Holz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

- 1 Eichenstamm 0,92 Rmtr.
- 6 Eichenstämme 2,85 Rmtr.
- 100 Rmtr. Buchen-Schicht und Kistholz.
- 100 Rmtr. Eichen-Schicht und Kistholz.
- 1200 Buchen-Bellen.
- 4000 gemischte Bellen.
- 600 Bund Erbsen- und Bohnenreifer.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Recht Holzversteigerung.

Schierlein, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Sonnenberg. — Holzversteigerung.

Aus dem Sonnenberger Gemeinwald, Distrikt „3 Dichten“, sollen folgende Hölzer zur Versteigerung kommen:

- a) 5 Eichenstämme (zusammen ca. 2 Festmeter).
- b) 44 Rmtr. Eichenstämme, je 2,4 Rmtr. lang.
- c) 62 Rmtr. Eichenbrennholz.
- d) 13 Rmtr. Eichenbrennholz.
- e) 655 Eichenbellen.
- f) 180 Rmtr. Buchenbrennholz.
- g) 40 Rmtr. Buchenbrennholz.
- h) 1715 Buchenbellen.

und zwar am Montag, den 22. März 1915, vormittags 9 1/2 Uhr beginnend.

Treffpunkt: Kaffee Waldacker.

Sonnenberg, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Die der Königl. Regierung durch den allgemeinen Erlass vom 24. August v. J. — III 3346 I — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, bedingt sich hierdurch auf die Abgabe der Streu aus. Ferner ermächtigt die Königl. Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdebücher zum Pflücken von Frühbeeten an Gärtnereibesitzer die vollen Taxen zu entrichten; die Königl. Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf 1/4 der Taxe — ausl. der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Werbungslosten — zu ermäßigen.

Berlin B. 9, den 24. Februar 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Tötet keine Katzen, denn sie sind der beste Schutz gegen die Mäuse- und Rattenplage. Vernichtet die Sperlinge, sie schaden dem Getreide sehr. Behaltet eure Dedreifer, sie schützen das Frühgemüse vor Frost.

*9107

Möbiliar-Versteigerung

Dienstag, den 23. März cr., morgens 9 1/2, und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, lassen die Geschwister Will in der Wohnung 13 Taunusstraße 13

2. Etage.

nachverzeichnete aus erhaltene Möbiliar-Gegenstände freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern, als:

- 2 vollk. Kubb.-Schlafzimmer-Einrichtungen mit je 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtisch, 2 Nachttische, 6 vollständige Kubb.-Betten mit Korbhaar-Matratzen, Kubb.-Spiegel- u. Kleiderschränke, Waschkommoden mit Marmor, Nachttische, Kleider- und Handtaschenständer, 1 Kubb.-Planina, Vertiko, Herren- und Damen-Schreibtische, Sofa, Bier- und Serviertische, Stühle, Plüschgarnituren, Ottomane, Spiegel, Bilder, 2 große Polstertüren, elektrische Beleuchtungskörper, Waschkommoden, Teppiche, Vorhänge, Tisch- u. Bettdecken, Plumeaus, Kissen, wollene Kissen, Gardinen, 2 eiserne Firmenschilder, Gasbrenn. Wassermangel, Staubsauger, Eis-Schrank, 2 Mädchenbetten und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Bekanntmachung am Versteigerungstage.

74/13

Wilhelm Helfrich

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941.

Schwalbacher Straße 23.

Großer Schuhverkauf!

Neu- Muster- und Eingelpaare für Herren, Damen und Kinder darunter mehrere hundert Paar, welche sich für Konfirmanten u. Kommunikanten sehr gut eignen, werden sehr billig verkauft.

Neugasse 22, 1. Stod.

Pädagogium

Neuenh. Heldelberg. Seit 1895: 294 Einjähr., 183 Priman. (7/8. Kl.) Pensionat. M. 509

Geld auf Schuldscheine, Wechsel, Policen, Möbel, mit od. ohne Bürgschaft, Hypotheken u. Grundschuldbriefen Sparfassenbücher, Effekten, Waren, Renten, Revenuen etc. gegen Dis- tret. u. ful. Gläub. Dank u. Aner- kennungsbil. zu d. w. in d. o. H. Wiesb. Darlehns-Büro, Weber- gasse 23, 3. f. 3718

Id. Corfmull

100-Kilo-Ballen M. 3.75, Torf- kreuz M. 3.80 a. Nach. ab El- ville in Wagon franco jeder Stat., empfängt Nicolaus Reit, Elville a. Rh. 5041

Guter, kinder-Klappwagen mit Ver- d. zu kauf. gel. Sonnenberg. Ph. Wintermeier, Platter Str. 20. 13717

Goldverbed zu verkaufen. f. 3719 Dellmundstraße 31.

Junge, bühne. aaroniert legend, billig zu verkaufen. Delenentr. 18, Rhb., Str. 67611

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 18

Spezialist f. Ausenklöser



Von der Wetterdienststelle Weilburg. Höchste Temperatur nach C.: +6 niedrigste Temperatur -3 Barometer: gestern 743.7 mm, heute 753.5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. März: Meist heiter und ohne erhebliche Niederschläge. Etwas milde.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Erler	?
Heidelberg	1	Wienhausen	1
Neufirk	3	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Rassel	2

Wasserstand: Rheinpegel (Gaub): gestern 3.06, heute 3.06 Lahmpel: gestern 2.16, heute 2.40.

21. März Sonnenaufgang 6.05 | Mondaufgang 7.29 Sonnenuntergang 6.11 | Monduntergang 12.04



Fertige Herren-Kleidung

für Strasse, Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport. Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Ulsters, Loden-Mäntel, Pelzerinnen, Schlafrocke, Hausjoppen, Beinkleider, Fantasie-Westen in grosser Auswahl in jeder Grösse und Preislage.

Konfirmanden-Anzüge

15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Mk.

Auswahlsendungen sofort überall hin

Herren-Anzüge nach Mass

aus guten deutschen Stoffen zu 65, 75, 85 Mk. f. 3715

Gebrüder Dörner

Mauritiusstr. 4. Telefon 571.